

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** monatlich 1.80 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gesendet unentgeltlich jeftmals und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büros und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verleger: Halberstädter Tageblatt, Kurt Weber, G. m. b. H., Verantwortlich für Inhalt und Briefkasten: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Postfach 4826. Wernigerode, Burgstraße 30.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzteile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Anfertigung vorliegende letzte Anzeig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Beschränkung nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2914), Postfach 4826 Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 66

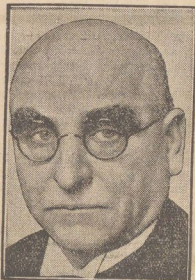
Freitag, den 18. März 1932

7. Jahrgang

## Auftakt zur Preußenwahl.

Otto Braun und Ernst Heilmann rechnen mit den Volksfeinden gründlich ab.

Der Preussische Landtag brachte am Donnerstag in Fortsetzung der allgemeinen Etat-Debatte zwei große Reden: Im Namen der preussischen Regierung hielt Ministerpräsident Braun die gewöhnliche Abrechnung mit den Rechtsparieren, und im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion leitete Ernst Heilmann die sozialdemokratische Majorität mit kräftigen Worten ein. Braun's und Heilmann's Reden machten im Landtag starken Eindruck und werden den Preußentkampf der Sozialdemokratie wirksam einleiten.



Ministerpräsident Braun

führt aus, wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sehe als hervorsteckend den Zug der inneren Zerrissenheit unsers Volkes: Wir haben über sechs Millionen Arbeitslose, und wir haben mehrere Millionen Menschen in unserem Volke, die zwar noch nicht arbeitslos sind, aber doch auf das schwerste unter der schlechten wirtschaftlichen Lage leiden. Statt daß nun alle Kräfte zusammengesetzt werden, um den Weg aus der Befreiung dieser Not zu verfolgen, sehen wir, daß lieber weite Kreise des deutschen Volkes alle ihre Energie lediglich auf die innere Zerrissenheit einleiten.

Meinungskämpfe müssen sein, weil sonst das politische Leben stagnieren würde; sie brauchen aber nicht ausgetragen zu werden mit Reden und Schlägeren, wie es in unserem politischen Leben leider üblich geworden ist. (Rufe bei den Kommunisten: Und mit dem Gummihüpfel!) Man muß schon sagen, daß die früher aus dem wilden Wüten und aus gewöhnlichen Reden hervorgehenden Zustände noch den Ausdruck einer höheren Kultur darstellen gegenüber den jetzt bei uns herrschenden Zuständen. (Lebhafte Zustimmung bei den Regierungsparieren.)

Am Zusammenhang mit der leider notwendig gewordenen Sparmaßnahmen sagt man:

Preußen habe die Kultur ab.

Es ist gewiß schmerzhaft, daß eine ganze Menge Ergründlichkeiten auf zukünftigen Gebiet, die wir im letzten Jahrzehnt machen, unter dem Druck der finanziellen Not bis zu einem gewissen Grade abgebaut werden müssen. Auch jetzt hat Preußen noch ganz erhebliche höhere Aufwendungen als das Preußen vor dem Krieg. Für die Ministerien hat das alte Preußen 1913 2,6 Milliarden ausgeben, während im Jahre 1931 57,6 Millionen verausgabt wurden. (Rufe, hört!) Für die Technischen Hochschulen in Preußen von 1913 5,5 Millionen, 1931 12,9; für Theater, Preußen 1913 2, Preußen 1931 9,3 Millionen; für höhere Schulen, Preußen 1913 24,3 Millionen, Preußen 1931 49,2; für Volkshochschulen Preußen 1913 155 Millionen, Preußen 1931 461 Millionen. (Stürmische Heiterkeit bei den Rechtsparieren.)

Auch für die Landwirtschaf

macht Preußen jetzt ganz erheblich höhere Aufwendungen als das alte Preußen. Die Wirtschaftskrise, die davon profitiert haben, sollten sich anders zum gegenwärtigen Staat einstellen, als sie es am 13. März gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten getan haben. (Lebhafte Zustimmung.) Wüsste man nicht, daß die ökonomische Befreiung durch eine verlorene Agitation verwirrt worden ist, müßte man sich

geradezu schämen ein Ostpreußen zu sein.

Ein Verbrechen ist es geradezu, diese Grenzbevölkerung in eine Angriffsfront vor ausländischen Gefahren zu werfen. Bei einem militärischen Angriff Polens auf Ostpreußen würde das ganze Deutsche Reich und das ganze deutsche Volk in Gefahr sein. (Stürmischer Beifall.) Das muß den preussischen Völkern beigebracht werden, aber nicht darf man ihnen vorziehen, daß irgend jemand in Deutschland daran denkt, Ostpreußen lahm zu preisen. Wenn man gar den Ostpreußen er-

zählt, Ostpreußen sei an Polen verloren, wenn Hindenburg gewählt werde, ist das doch ein groteskes

Uebermaß von Verlogenheit.

(Stürmische Zustimmung.) Ausgesprochen der Dekorationsmaler aus Oesterreich ist der einzige der Hindenburgwähler. (Heiterkeit.) Wenn man fortwährend den Teufel an die Wand malt, ruiniert man den Kredit Ostpreußens und schädigt die ökonomische Wirtschaft in ihrem schweren Existenzkampf. (Sehr wahr!)

Grundsätzlich prüfe ich die Aufforderung, den Rundfunk bei politischen Aktionen mit anzupacken (Heiterkeit). Davon sind wir auch ausgegangen bei den jüngsten politischen Entscheidungen des deutschen Volkes. Wir haben den Rundfunk nicht den Regierungsparieren zur Verfügung gestellt (Widerpruch rechts), denn die Reichspräsidentenwahl war keine Parteiwahl.

sondern sollte stattfinden, welcher Mann als Führer und Wähler der Reichsversammlung an die Spitze des Reiches gestellt werden soll. (Sehr gut links.) Darüber sollen in jeder innerhalb der deutschen nationalen Partei Meinungsverhältnisse bestanden haben. (Heiterkeit.) Da war es selbstverständlich, daß der amtierende Reichspräsident im Rundfunk sagen durfte, wie er seine Tätigkeit vorführen will und daß er auch dort den inhumanen Ketten Lösen gegen seine Person und gegen seine Angehörigen entgegenzutreten sollte. Alles, was ein Antrag zu den brennenden Tagesfragen zu sagen hat, hat das deutsche Volk einen Anspruch zu hören. Es handelte sich also nicht um Parteipolitik, sondern um eine politische Notwendigkeit der freisinnigen Verfassung. (Sehr gut links.) Herr von Hindenburg ist Reichspräsident und es wird bleiben.

(Stürmischer Beifall). Wenn aber jemand die Aufgabe der Rundfunkleiter dahin aufstellt, als hätten sie dieses Instrument des Staates denen zur Verfügung zu stellen, die den Staat gemächlich vernichten wollen, dann irrt er. Die Lieberherrlichkeit des Rundfunks findet ihre Grenze an Staatsinteressen. Er hat sich mit allen Mitteln gegen die zu wenden, die gegen den Staat antreten und die nicht nach ihren Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen. (Leb. Beifall.)

Das alte System hätte überhaupt keine Opposition zugelassen.

Unter dem alten System hat im ganzen Lande Ostpreußen keine, der nicht konformiert war, auch nur einen Satz bekommen. Eine Stadterveraltung, die Räume auch nur den Freisinnigen überließ, wurde im Aufschwunge scheinlich reifiziert. Das war die „Wahlfreiheit“ im alten System. (Sehr gut bei den Sozialisten.)

Demokratische Freiheit heißt nicht Selbstverneinung, sondern Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung.

Man hat es fertig gebracht, als Beeinträchtigung der Wahlfreiheit sogar meine Rede vor den Oberpräsidenten hinzustellen. Sie sollten nicht Zeitungen verbieten, sondern sie zwingen, ihren Lesern die Wahrheit zu unterbreiten. War Wahlfreiheit nicht megenstens für mich nicht die Freiheit der Liebe und Verehrung. (Widerlicher Beifall.)

Auch mein Aufruf für Hindenburg wurde kritisiert, ich sollte darin mit dem Staatsrecht gebrochen haben. In Wahrheit habe ich geschrieben, daß die Wahl Hillers das wirtschaftliche Elend ins Unvergleichliche steigern und Bürgerkrieg zur Folge haben müßte. Das halte ich Wort für Wort aufrecht. (Sehr gut!) Wer logisch denkt, wird erkennen, daß ich hier nicht von einem Staatsrecht von unserer Seite, sondern einem Staats-

## Preußen greift ein!

Wo bleibt die Reichsregierung?

Der preussische Minister des Innern hat die Konsequenzen aus den offensichtlichen Putschplänen der Nationalsozialisten gezogen. Am Donnerstag vormittag sind in allen Gauverwaltungsstellen der NSDAP, sowie bei allen SA-Stabtruppen in Preußen politische Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Am Wahlfreitag kamen von allen Seiten Nachrichten über schwere Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Bewaffnete Scharen wurden zusammengezogen, sie marschieren in geschlossenen Formationen, besetzen Straßen und Dörfer, sie füßten sich bereits als Träger der öffentlichen Macht und warteten nur auf den Augenblick des Aufbruchs. Es war so, als ob die verfassungsmäßigen Gremien nicht mehr existieren und die Gesetzlosigkeit geworden waren. Eine Menge von Waffen sind am Wahlfreitag aus Tageslicht gekommen. Eine schwere Bedrohung der gesamten Bevölkerung durch die bewaffneten Horden war unverkennbar.

Die Bürgerkriegsarmee des Herrn Hitler ist nicht nur da,

sie will auch atio werden, sie will das Chaos.

Weber ihre Existenz, noch ihre Beteiligung, noch ihre Pläne sind mit den bestehenden Gesetzen und der staatlichen Ordnung vereinbar. Daraus die Konsequenzen zu ziehen, ist Sache des Reiches, denn die Stellungnahme dazu birgt eine hochpolitische Entscheidung in sich.

Der preussische Regierung aber als der Regierung des größten Landes ermächtigt die Pflicht, als polizeiliches Mittel einzusetzen um die länderliche Bedrohung der Bevölkerung mit dem Bürgerkrieg abzuwenden, um die Befreiung der Hitler'schen Bürgerkriegsarmee, ihre Sammlung und ihre Mobilisierungspläne zu durchkreuzen. Man hat mit Rücksicht auf die Wahl sehr langsam diesem Treiben zugehört, viel zu langsam unterem Urteil nach. Denn das Material, das die preussische Regierung zur Begründung ihres Schrittes vortrug — und es ist nur ein Auschnitt aus dem umfangreichen Material — zeigt deutlich genug, wie nahe heran an die Schwelle des Bürgerkrieges

die Dinge bereits gekommen waren. Namentlich auf dem flachen Lande, im Norden, Osten und Südosten Preußens ist bereits vollständige Unruhe eingetreten, wobei für einzelne Bezirke die Frage aufgeworfen werden mußte, ob es noch staatliche Behörden gibt, oder ob tatsächlich schon ein Zustand der Rechtlosigkeit und Gesetzlosigkeit eingetreten ist, bei dem die braunen Bürgerkriegs- und Widerbanden machen können, was sie wollen.

Das von der preussischen Regierung vorgelegte Material beweist deutlich, daß

für die Wahrung der ein großangelegter Staatsfriedensplan mit Hilfe der SA bestand. Es war die Pflicht der preussischen Regierung angesichts des ihr vorliegenden übermächtigen Materials zuzugreifen und in die Bürgerkriegsvorbereitungen der Na-

tionalsozialisten hineinzuführen. Die Bürgerkriegstreiber müssen miffen, daß die flächendeckenden Verhöre auf der Hut sind und daß die Raub des Staates aufhört, und Bodenpartnern im Norden liegt! Nachdem sich die braunen Bürgerkriegsbanden an den Tagen um den 13. März herum so weitgehend demaskiert haben, liegen die Dinge vollständig klar. Alle Versuche nach Weimarer Muster, diese Bürgerkriegsvorbereitungen als Abwehrmaßnahmen zu tarnen, sind zu lächerlich, als daß darüber noch geredet zu werden brauchte. Die Großmächtigkeit der nationalsozialistischen Führer vor der Wahl, ihre offene Erklärung, daß sie um Sein oder Nichtsein wüßten wollten, ist Beweis genug dafür, daß diese

Bürgerkriegsvorbereitungen offenio gedacht und offenio angelegt waren. Aber aber gar den Versuch unternimmt, einen Staatsrecht der SA für den Fall eines Wahlsieges Hillers bei der Präsidentenwahl als legalen Schutz des Volkswillens zu verteidigen, der legt nur ein unvermerktes Gefährnis der verfassungsmäßigen Staatsrechtspflichten der Nationalsozialisten ab!

Die Dinge, die jetzt aus Tageslicht gekommen sind, schaffen nicht nur Klarheit über hochverräterische Pläne der Nationalsozialisten, sondern auch darüber, daß die sogenannte

nationale Haltung der Hitlerpartei ein aufgefloger Schwindel ist. Es handelt sich dabei nicht nur um die Erklärungen, die Herr Hüffer Herrn Knickerdörfer über den Vertrag von Versailles abgegeben hat, es handelt sich vielmehr vor allem um die praktische Haltung und um die Pläne der Nationalsozialisten, namentlich im Osten Deutschlands. In ihren Plänen gibt es Punkte, die nicht nur mit nationaler Gesinnung nichts zu tun haben, die vielmehr einem

empörenden gassen Landesverrat

gleichkommen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde in dem Blatte des Herrn Goebbels, im „Angriff“ in provalatorischer Form eine Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Lohse abgedruckt, deren einziger Zweck nur ein dreifacher Erpressungsversuch sein konnte: wenn ihr uns nicht gewöhnen laßt, so werden wir offenio mit den Dingen reden, die wir erfahren haben, weil ihr uns auf Grund unseres nationalsozialistischen Gesetzes für Leute von nationaler Gesinnung gehalten habt! Es wird jetzt gründlich klar, daß das nationale Gerede der Hitlerpartei und ihrer Bürgerkriegsarmee lediglich der Maskierung der offensichtlichen Bürgerkriegs-pläne dienen sollte. Es ist höchste Zeit, daß dagegen eingeschritten und zugegriffen wird.

Das Land Preußen hat im Rahmen seiner polizeilichen Befugnisse und in Verfolg seiner Pflicht gegenüber dem Gesetz Maßnahmen gegen die Bedrohung der Bevölkerung durch die nationalsozialistischen Bürgerkriegsvorbereitungen getroffen. Will das Reich ruhig zusehen, wie in der schamlossten Weise — so zum Beispiel in Braunschweig — der Bürgerkrieg von der braunen Armee offenio vorbereitet wird?



nalen in Preußen auf drei Dutzend herunterregiert hat, nicht ohne Nationalsozialisten regieren wollte. Genügen Ihnen Ihre Thüringer Erfahrungen nicht? Ihr nationalsozialistischer Regierungspartner hat Sie beschimpft, entehrt, geschlagen, geprügelt. Mit solchen Kniffen nehmen Sie den Nazis nicht die demagogische Arbeit ab. Wenn Sie als Partei weiterleben wollen, müssen Sie den Mut zum Kampf gegen die Nationalsozialisten haben. Diesen Kampf müssen Sie führen mit echter Staats-treue gegen die Leute, die im Kampf gegen das System kein Ge-  
sch, keine Ordnung, keine Moral, kein Ehrenwort adgen.

Sie können die Nazis nur schlagen, wenn Sie Ihren eigenen Wäh-  
lern die volle Wahrheit sagen und jede Demagogie rüchloslos ent-  
larven.

Die Nazi versprechen in jedem Dorf  
Wegfall aller Hypothekenzinsen und Steuerlasten. Sie versprechen  
den Schmeißern in Oldenburg und Schleswig-Holstein zoll-  
freie Gerste und den kriegslosen wülfen Emswäldern. Den  
Arbeiter haben die Nationalsozialisten billige Arbeits-  
kräfte. Sie versprechen Mietern und Hausbesitzern alles, was Sie  
hören wollen. An Demagogie kann das keine überbieten, und wenn  
Sie den deutschen Bauern vorlegen, es könne ihnen durch Zölle  
und Grenzsperrn geholfen werden, gegen sie lediglich das Land zu  
den Nazis. Wahrheit, auch über die wirkliche Haltung der So-  
zialdemokratie ist der einzige Ratgeber, wenn die bürgerlichen Parteien  
von den Nazis schifern können. (Zurück: Denn werden unsere Mittel-  
ständler ja Sozialdemokraten... Heiterkeit). Die letzten zwei  
Jahre haben jeden intelligenten Menschen zu Juglandbrünnen an  
die Ober des Sozialismus gezwungen, die er vor zwei Jahren noch  
nicht von sich gewiesen hätte. (Sehr gut bei den Soz.) Bedenke  
Unterfrage hat denn ebenfalls der deutsche Mittelstand daran, daß  
Banken, Bergbau und Großindustrien durch Kapitalisten und nicht  
vom Staat betrieben werden? Die Verluste muß der Staat doch  
tragen.

Sagen Sie doch endlich Ihren Wählern die Wahrheit,  
daß wir die Barbaren nicht sozialisieren wollen, sondern die  
großen kulturellen Grundindustrien. Und sagen Sie Ihren  
Bauern, daß Export eine deutsche Lebensnotwendigkeit ist und  
Zentrale Veredelung und Verwertung bedürftig. Hören Sie endlich  
von der Höhe auf die Sozialdemokratie beständige aus dererischen  
Bögen. Sagen Sie Ihren Wählern die Wahrheit, daß ohne die  
hunderttausend Funktionäre in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft,  
die mit unendlichem Idealismus ohne einen Pfennig Ent-  
schädigung arbeiten, die deutsche Arbeiterbewegung niemals ge-  
worden wäre, was sie ist. Wenn die Landwirte in ihren Genossen-  
schaften solche Funktionäre ergäben, wie wir sie längst haben, ist  
die Sache der Bauern gewonnen. (Lebhaft Zustimmung bei den  
Soz.) Und sagen Sie Ihren Bauern und Mittelständlern, daß heut  
in der Lebensgefahr nebenan der Kapitalismus und Gemein-  
wirtschaft bestehen müssen, wie Eisenbahnen und Eisenbahnen neben-  
einander sind. An solcher Auffassung wird die Demagogie selbst  
eines Kube scheitern. (Sehr gut bei den Soz.)

#### Rube, der Kriegsdenkmalverweigerer.

Ich habe vor mir keine Kriegsdenkmalliste, in der es unter Nr. 3  
heißt: „Als triegsverwendungsfähig infolge Reklama-  
tion zur Tätigkeit als Generalsekretär der Konse-  
rativen entlassen.“ Herr Rube, Kriegsverwendungs-  
fähig während des ganzen Weltkriegs 21 Tage Garnison abzu-  
geben. Im übrigen reklamiert (Stimmungsstört, keine  
große Bewegung). Was mehr Beschäftigt, meine Herren  
Kriegsdenkmalverweigerer! (Lebhaft Zustimmung).

#### Und nun die Frage,

welche Folgerungen zieht der Staat aus der Hindenburgwahl.

Unsere acht bis neun Millionen Wähler haben wieder einmal  
Staat und Verfassung gerettet, aus ihrer tiefen politischen Einsicht  
heraus. Aber, wie oft wollen wir noch dem Wort des Herrn  
Goebbels noch um Alles spielen? (Sehr gut bei den Soz.) Am  
13. März ist Hitler geschlagen worden. Er hat zu seinem Unglück  
an den Ideen des März keine Wähler und keine Calpurnia  
gehabt, die ihn vor Brutus-Schiller und Cassius-Goebbels recht-  
zeitig gewarnt hätten. (Heiterkeit). Auf diesen Wegschick bin ich  
durch den Berliner Stahlhelmführer von Stephani gekommen, der  
erklärt hat, Hitler und  
die ganze Hitlerer hätte etwas Römisches.

Wenn ich nur wüßte, ob man in diesem Fall Römisch mit oder ohne  
H. schreit. (Anbauende Heiterkeit). Herr Rube hat am 14. März  
1930 zur Höhe die Nationalsozialisten ihre positiven Briefe  
gegen das Parlament begonnen haben erklärt, sie wollten die De-  
mokratie mit den Mitteln der Demokratie umbringen. Was die  
Demokratie dabei stillhalten? (Zurück: Jawohl!)

#### Letzte Prinzipienfrage geht nicht bis zum Selbstmord.

Am Bekanntgeben Preußens war am Maßgabe die SA alarmiert.  
Sie ist bemängelt und streift vor ihrem Hochverrat zurück. Aus  
dem vertraulichen Reklamematerial, das mir vorliegt, ist die eine  
Tatsache, daß die Herren z. B. genaue Aufzeichnungen über den  
Bauhof, sein Bauplan und am Potsdamer Bahnhof, die Reklamemate-  
riale, die Schmonette um, gehabt haben. Alles im Austausch  
der SA, alles durch Bericht einzelner Beamter. Herr Hitler hat eine  
bewaffnete Privatarmee und die Republik hat die Pflicht, endlich  
zusuppen und durchzugreifen. (Lebhaft Zustimmung). Der Zu-  
stand, daß die Reichsregierung Staatsstreue und staatsfeindlich hoch-  
verratliche Organisationen gleichstellt, muß ein für alle Mal auf-  
hören. (Stimm. Beifall).

Die weitere Debatte wird auf Freitag, den 18. März, 10 Uhr  
verlegt.

### Klagges Rache.

Er verbietet den Braunfärbigen Volksfreund wieder für 4 Wochen.  
Der Braunfärbige „Volksfreund“ ist vom Minister Klages  
auf vier Wochen verboten worden. Ein Artikel „Schuß jährt“, der  
die Eisener Front zur Bereitschaft für alle Fälle aufruft, hatte die  
Zeitung in Angst versetzt.  
Auch wir haben den Artikel gefeiert abgedruckt. Unsere Leser  
müßten entscheiden, mit wie wenig Recht Herr Klages die Pres-  
sfreiheit in Braunfärbig beschimpft.

Klagges hat aber auch die „Dörnerge Volkszeitung“ in Holz-  
münden und das „Harzer Echo“ in Blankenburg mitver-  
boten, die als Kopialblätter im gleichen Betrag miterschienen, trotzdem  
diese Blätter die beanstandeten Artikel überhaupt nicht veröffentlicht  
haben.

Man mag daraus ersehen, daß es den Nazis jetzt darauf an-  
kommt, mit allen Mitteln die Stimme der Wahrheit zu unter-  
drücken. Was noch erst gefehlt, wenn am vergangenen Sonntag  
Hitler nicht so stand bereitgestellt wäre.

### Die Rache Mussolinis.

Brüssel, 17. März. (Eig. Draht). Der junge belgische Anti-  
faschist de Rola, der im Oktober 1929 auf den italienischen  
Kronprinzen Umberto anlässlich seiner Verlobung mit einer bel-  
gischen Königstochter in Brüssel einen Schuß abfeuerte und im  
September 1930 vom Brüsseler Schwurgericht zu fünf Jahren Ge-  
fängnis verurteilt wurde, ist am Donnerstag auf freien Fuß ge-  
setzt worden.

Der Prozeß de Rola, in dessen Verlauf zahlreiche hervorragende  
Belginnen als Zeugen auftraten, gestaltete sich feinerseit zu einer  
schmerzlichen Angelegenheit gegen das faschistische System. De Rola selbst,  
der ruhig und bescheiden erklärte, er wolle mit seiner Tat zur Be-  
freiung seines Volkes von der faschistischen Tyrannei beitragen,  
machte auf alle den allergnädigsten Eindruck. Das verhältnis-  
mäßig niedrige Strafmaß wurde von aller Welt und insbesondere  
von der italienischen Presse als ein Verdammungsurteil gegen die  
faschistische Diktatur aufgefaßt. Später wurde mitgeteilt, daß der  
italienische Kronprinz, der übrigens nicht verurteilt wurde, selbst im  
die vorläufige Freilassung de Rolas ersticht habe. Das stimmt,  
hatte aber nur die Bedeutung einer Formfrage. Die belgische Re-  
gierung hatte schon vor vielen Monaten die Absicht, dem Drängen  
sozialistischer und demokratischer Kreise nachzugehen und de Rola  
auf freien Fuß zu stellen. Wenn sie trotzdem bis jetzt wartete, so  
lag das an einem Erpressungsmanöver Mussolinis. Dieser hatte  
dem belgischen Regierung die formelle Versicherung gegeben,  
daß er den im September vorigen Jahres wegen eines anti-  
faschistischer Propaganda vom Ansehensgericht in Rom zu zehn  
Monaten Gefängnis verurteilten belgischen Gymnasialprofessor  
Moutin in allerfristiger Frist entlassen werde. Mussolini drückte  
sich aber hartnäckig um die Entlassung seines Verprügelten, wobei  
die antisfaschistische Haltung der belgischen sozialistischen Presse als  
Borwand diente. Um Mussolini nicht zu reizen und zu verärgern,  
daß Moutin dadurch zu Schaden komme, hatte die belgische Re-  
gierung bisher mit der Freilassung de Rolas geögert. Endlich aber  
hat sie die Geburt verloren.

Nun bleibt es Mussolini überlassen, ob er das Beispiel der bel-  
gischen Regierung nachahmen oder ob er weiter seine Rache an  
dem mehrfachen belgischen Gefangenen Moutin üben will.

### Schuhmacher wird Diplom-Ingenieur.



Der Berliner Schuhmacher Georgi Dimitroff hat an  
der Berliner Technischen Hochschule das Examen als Diplom-In-  
genieur mit Auszeichnung bestanden.

### Oster-Burgfrieden.

Verordnung des Reichspräsidenten.

Es wird amtlich mitgeteilt: „Auf Anregung der Oberbehörden  
der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Reichspräsident  
eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weib-  
nachkriegszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 ge-  
schehen ist, auch für die Osterzeit das innerpolitische Leben befriedet  
werden soll.“

„An der Zeit vom Palmsonntag (20. März) bis zum Weißen  
Sonntag (3. April) mittags 12 Uhr, dürfen keine öffentlichen poli-  
tischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und  
Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist  
jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern  
und Flugschriften politischen Inhalts verboten.“

#### Verstärkte Flugblätterverbot.

„Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen  
beobachtete maßlose Verheerung durch Flugblätter, die in den  
Straßen verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den  
bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung po-  
litischer Ausschreitungen vom 28. März v. Ss. brauchten nur solche  
Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Polizei zur vor-  
herigen Benimmnahme mitgeteilt werden, die an oder auf öffent-  
lichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgelegt, ver-  
breitet oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nun  
mehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Vertei-  
lungspflicht auf alle Plakate und Flugblätter poli-  
tischen Inhalts ausgedehnt ist, die in irgendeiner Art, also  
auch durch Verteilung in den Häusern, öffentlich verbreitet werden.“

### Die Steuererleichterungen.

Die Vorberordnung über die Entlastung der Biersteuer wird  
vorausichtlich im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben, dar-  
mit sie, wie vorgesehen, am 20. März in Kraft treten kann. An  
der endgültigen Fassung der Vorlage ist die Entlastung der Reichs-  
biersteuer um drei Mark in fünfjährigen einzelnen Stufen vorge-  
sehen. Für die kleinste Betriebe ergibt sich daraus eine steuerliche  
Entlastung um 32 Prozent, bei den größeren Betrieben erstreckt  
sie sich bis auf 25 Prozent. Bei der Gemeinde-Biersteuer soll eine  
Entlastung um 40 Prozent eintreten, aber nicht unter vier Mark. An  
der Entschädigung der Gemeinden für den Biersteueranfall in  
Höhe von 25 Millionen ist festgehalten worden. Außerdem soll  
eine Befreiung der Einkünfte eintreten. In dem die  
Wenigstehenden an das Reich von 400 auf 250 Mark gekürzt werden.  
Dadurch ermöglicht sich der Nettolohnpreis des Trunkpreises von  
600 auf 400 Mark.  
Auf dem Gebiet der Realsteuer und der Kraftfahr-  
zeugsteuer sind ebenfalls Erleichterungen geplant.

### Der wandernde Berg von Cochem.



Bild auf den Bergsturz, im Hintergrunde die Burg Cochem.

Der wandernde Berg von Cochem an der Mosel, der vor etwa  
zwei Jahren in Bewegung geriet, rückt unaufhaltsam weiter vor.  
Ein Teil der Dörfer Cochem mußte von den Bewohnern geräumt  
werden.

### Die Memelfrage.

Der deutsche Reichsminister in London, Graf Bernstorff,  
hat im englischen Außenministerium die ersten Mussolinianer der  
Reichsregierung über die Lage im Memelland zum Ausdruck ge-  
bracht.

Der Landtag des Memelgebietes wurde am den 22. März  
eintreten. In Berlin sind am Vauflissen Generalstabsoffizier  
Fensterhagen eingeworfen worden. Der Generalstab ist ein Reichs-  
deutscher. Er hat der Regierung in Rom sein Amt zur Verfü-  
gung gestellt.

### Wahlreform in Frankreich abgelehnt.

Paris, 18. März. (Eig.). Die Kammer hat in einer bewegten  
Nachprüfung die Wahlreform endgültig abgelehnt. Der vom Senat  
angenommene Text, der nur die Wiederherstellung einiger früherer  
Wahlbezirke vorschlägt, wurde von der Kammer mit 152 gegen 111  
Stimmen abgelehnt.

Schon in der Nachmittags Sitzung und zu Beginn der Nachprüfung  
hatte die Kammer mehrere Gesetzentwürfe abgelehnt, darunter  
eine von den faschistischen Demokraten eingebrachte Vorlage auf  
Einführung der Verhältniswahl. Die sechs ersten Artikel der Vor-  
lage die die Abschaffung des zweiten Wahlganges, die Einführung  
des Frauenwahlrechts und der Wahlpflicht enthalten, waren von  
der Kammer mit 299 gegen 227 Stimmen ebenfalls verworfen  
worden.

### Letzte Nachrichten

(Glasz. Funk- und Drahtberichte)

#### Feuersbrunst in Stettin.

Stettin, 18. März. (Eig.). Ein Riesenbrand brach am Don-  
nerstag im Stettiner Hofen aus. Der Brandherd liegt in dem De-  
lager der großen Tankanlagen der Dapostin-Gesellschaft. Ingesamt  
1000 Fässer Schmieröl wurden vom Feuer vernichtet. Erst am  
Wend konnte das Großfeuer gestillt werden. Die gesamte Stet-  
tiner Feuerwehrlösung mußte zur Bekämpfung des Brandes aufboten  
werden. Große Dienste leistete ein Feuerlöschboot, mit dessen Hilfe  
20 Schlauchleitungen gelegt werden konnten. Der Schaden ist  
durch Versicherung gedeckt.

#### Die Republik darf weiter beschimpft werden.

Leipzig, 18. März. (Eig.). Das Reichsgericht hat das Urteil  
der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin bestätigt,  
durch das die Stahlhelmführer Seidte und Duckertweg  
von der Anklage des Vergehens gegen das Republikensymbol frei-  
gesprochen waren. Am 18. Januar hatte die Stahlhelmzeitung  
einen Aufruf der Bundesführer veröffentlicht, worin es hieß, das  
deutsche Volk leide seit 13 Jahren im unendlichen Zwischenreich  
des Bismarck feindlichen Marxismus, das die völkischen, rassistischen,  
kulturellen und wirtschaftlichen Grundfragen der deutschen Nation voll-  
ständig zu zerklüften drohe. In diesen Ausführungen hatte das  
Reichsgericht Berlin-Mitte eine Verleumdung der Republik  
erkannt, während das Berufungsgericht zu einem Freispruch kam,  
den jetzt das Reichsgericht bestätigt hat.

#### Feuersbrunst in Medelsburg.

Dömitz, 18. März. (Eig.). Eine Feuersbrunst herrschte in der  
Nacht zum Freitag in der Dörschaft Klein-Schönberg im sächsischen  
Medelsburg, das durch zahlreiche Brandstiftungen im letzten  
Jahre berüchtigt wurde, 4 Strohhütten, Wohn- und Wirtschafts-  
gebäude brannten nieder, während das Vieh gerettet werden  
konnte, sind zahlreiche Wädhinnen, häusliches Mobiliar und Ernte-  
vorräte vernichtet. Die polizeiliche Untersuchung wird ergeben  
müssen, ob auch dieser Brand wieder böswillig angelegt ist.

#### Der Straßenbrand in Böhmen.

Bräu (Tschodostomel), 18. März. (Eig.). Der Brand im  
Kohlnor-Schacht dauert noch immer an. Die Generaldirektion der  
Kohlenwerke teilt mit, daß kaum noch Aussicht besteht, die in der  
Grube eingeschlossenen acht Bergleute zu retten, denn die  
die Rettungsmaßnahmen mit aller Kraft fortgesetzt. Die Arbeiten  
zur Eindämmung des Feuers werden noch einige Tage in Anspruch  
nehmen. 400 Mann sind damit beschäftigt, das Feuer zu erlö-  
schen. Gelingt das nicht, dann werden 1500 Arbeiter drohen.

# Halberstadts größte Abteilungen

# Gardinen · Teppiche

- Landhaus-Gardine**, aus weissem Phantasie-Etamine, mit Einsatz und Volant, in guter Qualität ca. 88 cm breit . . . . . 25 Pf.
- Landhaus-Gardine**, aus farbig gestreiftem Etamine, mit Einsatz, Volant und Abschluss Spitze . . . . . 39 Pf.
- Landhaus-Gardine**, aus elegantem, farbig gemustertem Mull, reich mit kunstisodermem Einsatz und Spitze garniert . . . . . 55 Pf.
- Landhaus-Gardine**, 72 cm breit, aus farbig gestreiftem, ganz vorzüglichem Gitterstoff, in mehreren Farben . . . . . 65 Pf.
- Schwedenstreifen**, der beliebte praktische Vorhangstoff, in leinen Pastellfarben, Indantönen, 120 cm breit, Meter 75 Pf., 80 cm breit, Meter . . . . . 48 Pf.
- Gardinen-Volle**, 112 cm breit, farbig bedruckt, Indantönen, auf weissem und ecrufarbigem Volle, schöne Muster . . . . . 95 Pf.
- Phantasie-Marguette**, ca. 110 cm breit, weiß, in neuer, sparter Mustering, vielseitig verwendbar . . . . . 1.20
- Flammenstreifen**, 120 cm breit, in wellbetrefften großem Sortiment, der beliebte Dekorationsstoff, Meter 1.05 Meter 1.80 Meter
- Falten-Store**, aus eigener Fabrik, ecrufarbigem Gitterstoff mit breitem Klappel-Einsatz, Imitation Fallsaum und kunstisoderm Drillfranse . . . . . 98 Pf.
- Falten-Store**, vom Stück, aus ecrufarbigem Gitterstoff mit breitem Klappel-Einsatz und kunstisoderm Drillfranse . . . . . 1.65
- Tüll-Store**, vom Stück, aus ganz vorzüglichem Gittertüll, mit zwei breiten Klappel-Einsätzen und langer Franse . . . . . 2.25
- Rips-Garnitur**, dreiteilig, aus kunstisoderm Flammenrips, geschweiftem Querhang, garniert mit kunstisoderm Drillfranse . . . . . 6.80

- Falten-Store**, aus ecrufarbigem Tüll, mit reicher kunstisoderm Kurbelstickerel, langer Fransenschluss und doppeltem Abschluss . . . . . 3.20
- Marguette-Store**, vom Stück, der aparte Faltenstore mit schwerem und breitem Klappel-Einsatz, vornehme Wirkung . . . . . 2.80
- Falt-Store**, 150 cm breit, mit hohem schwerem Handilet-Motiv auf gutem Gitterstoff . . . . . 4.50
- Rips-Vorlage**, doppelseitig verwendbar, erstriges Gewebe, in modernster Zeichnung, mit Fransensabschluss . . . . . 95 Pf.
- Woll-Vorlage**, Größe ca. 50/100 cm eine vorzügliche, brüselartige Qualität, persisch und modern gemustert . . . . . 2.90
- Velour-Vorlage**, ein seit vielen Jahren bewährtes Fabrikat, in großen Farben- und Muster-sortiment, Größe 85/110 cm 8.80, ca. 60/100 cm . . . . . 4.50

- Kunstseidene Tischdecke**, aus modern gemustertem Flammenrips, an allen 4 Seiten mit Fransens garniert . . . . . 2.90
- Moquette**, ca. 120 cm br., der unverwundl. Berugsstoff, in hübschen Farben u. Zeichnungen, bewährte Qualitäten . . . . . Meter 7.80 4.90
- Diwanddecken**, unsere Hausmarken neue Muster . . . . . 13.80 2.90
- Schwere Gobelin-Diwanddecken** moderne und persische Muster . . . . . 15.75 5.90
- Bouclé-Teppich**, beliebt u. praktisch, in streng moderner Linienführung, Gr. ca. 290/190 cm 24.50 ca. 180/200 cm . . . . . 12.75
- Haargarn-Teppich**, aus reinem gewasch. Haargarn, neue aparte Must., Gr. ca. 250/350 cm 42.50 ca. 200/300 cm . . . . . 26.00
- Tourmay-Brücke**, mechanisch durchgewebt, ganz außergewöhnlich schwere Ware, Größe ca. 90/180 cm . . . . . 27.50
- Moquette-Diwanddecke**, schwere durchgewebte Qualität, in wundervollen Mustern . . . . . 19.50
- Bouclé-Teppich**, unsere Hausmarken aus reinem Haargarn, best. schöne Qual., 290/350 cm 85.00, 200/300 cm . . . . . 35.00
- Tourmay-Velour-Teppich**, aus reinwoll. Material von herrlicher Wirkung, Gr. ca. 250/350 cm 115.00, 200/300 cm . . . . . 88.00
- Harz-Teppich**, der praktische Dielen-Teppich . . . . . 5.90
- Fenster-Dekoration**, 8 teilig, engl. Tüll . . . . . 8.50 bis 1.25

## Jetzt vor Beginn der großen Umzüge

bringen wir besonders günstige Angebote und bieten Ihnen damit die beste Gelegenheit mit geringen Mitteln das Heim schön zu gestalten!

- Volle-Stores**, aus Schweizer-Volle-Volle, reiche Kurbel- und Handstickerel, von vornehmer Wirkung, mit schwerem Fransensabschluss . . . . . 9.50
- Rips-Garnitur**, dreiteilig, aus apart gemust. Flammenrips, in mehreren Farben, sehr flotter Querhang . . . . . 9.80
- Brücke**, reinwollene, schwere Velour-Qualität, in herrlichen, persischen Mustern, Größe 90/180 cm . . . . . 6.75
- Rips-Gobelin-Gewebe**, ca. 130 cm breit, der moderne Möbelbezugsstoff m. Kunstseide durchsetzt, große Sortimente . . . . . Meter 8.00 3.00



# P. Reichenbach

**ELYSIUM** 19. bis 22. März  
4 Tage Gastspiel des Original  
**Berchtesgadener Bauerntheater**  
vom Kurtheater Berchtesgaden. Dir.: Maril. Beer.

Sonnabend, den 19. März:  
**Der 7. Bus**  
Urkommische Posse in 3 Akten von Neal und Ferner  
— Lachen ohne Ende —

Sonntag, den 20. März:  
**Der Ehesreik**  
Ländlicher Schwank in 3 Akten von J. Pohl.  
— Man lacht Tränen —

Montag, den 21. März:  
**Almenrausch-Edelweiss** :: Ganghofer-Abend  
Charakteristisches Gemälde in 5 Akten v. L. Ganghofer.

Dienstag, den 22. März:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld** :: Anzengruber-Abend  
Volksstück in 5 Akten von Ludwig Anzengruber

In den Zwischenakten das Künstler-Trio Winkler mit oberbayrischen  
Konzertstücken und Schupplattler-Tänzen etc.  
Vorverkauf bei Krüger und Oberbeck, Speersitz, num. 1.25, 1. Platz 1.00, Estrade 0.60, Galerie 0.50 RM.

**Dortmunder Union-Ausgang**  
„Ewige Lampe“  
Büchergilf, Büchergilf  
Abonnement 0.80 bis 1.00 RM.  
Max. Krone.

**Zur Konfirmation**

**Dafen! Dafen!**  
Wir bringen prima feinfasigen Samt zum Verkauf und empfehlen dieselben Pfund 1.00 RM. ohne Gewähr.

**Reh, Wildfald, zartes Wildschwein** in kleinen Portionen  
in flüssig, 300, von 60 bis 100, an  
Wilde Stammen billig.  
Junge fette Gänse, zarte  
Bienen, Poulets, junge  
Schinken, zarte Suppen  
und Fleischspeisen, junge  
Lenden empfehlen wir in  
großer Auswahl.

**W. Heute & Söhne**  
Friedrichstraße, Telefon 1785.  
Spezialgeschäft für Wild- und  
feinste Tafelgeschäfte.

## Höchstleistungen

Wettermäntel, wasserd., 10.-	Eleg. Kniekerhocker . . . 6.-
Lodenmäntel, imprägn., 14.-	Imprägn. Windjacken . . 8.50
Konfirmanden-Anzüge 16.-	Cord-Breeches . . . . . 6.50
Elegante Sport-Anzüge 24.-	Pulllover, mit Aermel . . 5.-
Blaue Kamm-Anzüge 25.-	Trainings-Anz. f. Herren 5.50
Gabardine-Mäntel . . 26.-	Bauch-Hosen . . . . . 5.50
Mod. Sakko-Anzüge . . 30.-	Motorrad-Anzüge . . 10.-
Lederwesten, 2 reihig 30.-	Motorrad-Hosen . . . . . 9.50
Lederhosen, la Ausf. 33.-	Streifen-Hosen . . . . . 9.50
Lederjacken, Velv.-Futt. 34.-	und sämtl. Berufsbeleidung

**Bekleidungs-Gesellschaft**  
über der Epa

Weller, 1-stufiger, stabiler, Kleiderformant zum Vert.  
Wa. sagt diese Belegung

**Fisch-Sundermann!**  
Jeder Hausfrau, nicht ist raten  
Sich-Filet als Sonntagstrot!  
Empfehle in better Qualität  
das ganze Hund für nur 25 Bismaria.  
Verkaufe nur Hoheweg 25.

**Stadt-Theater**  
Freitag, den 18. März, 20—22<sup>1</sup> Uhr:  
Estradaufführung  
**„Dorine und der Zufall“**  
Operette von J. Gilbert (0.65—1.20)  
Gültig für 14 tägige Bühnenvolksbundmitglieder.

Sonnabend, den 19. März, 20—22<sup>1</sup> Uhr:  
**Die Armée**  
Drama von Herrn. Romann (0.45—3.00).

## Kunstturnen

Sonntag, den 20. März 1932, nachm. 4.30 Uhr  
im großen Saale des „Stadtspark“ zu Halberstadt

- Braunschweig Mv.
- Hildesheim Mv. 1924
- Halberstadt Tv. Jahn v. 1916

Höchstleistungen an Reck, Barren, Pferd und in den Leibesübungen. — Volkstümlich. Preise: num. 76 Pf., Saalste 10 Pf., Schüler 80 Pf. — Vorverkauf: Südöstliches Verkehrsamt, Holzmarkt 11, Turnerheim „Bürgergarten“, Spiegelstraße 19.

**Ringsport-Verein 1911.**  
Sonnabend, 19. März, großer Stadtparksaal

## Großkampftag im Boxen

Adler-Magdeburg gegen Ringsport-Verein 1911

**Erklärungen, Vorführungen und Kämpfe im Jiu-Jitsu**  
ausgeführt von Atlas-Magdeburg.

**Schau-Kämpfe im Ringen.**  
Als Einleitung: Spezialitäten.

Kasseneröffnung 19 Uhr. Anfang 20 Uhr.  
Herabgesetzte Eintrittspreise:  
Nummeriert 80, unnummeriert 60, Erwerblose 40 Pf.

**Jahren-Reparaturen**  
schnell, sauber, billig  
**Gustav Pfeiffer**  
Hilsmacher,  
Frankfurterstraße 34.

**Latte? Sacken? Schablonen? Pinsel?**  
Zuruck die „Reparaturhandlung“  
**Otto Donike**  
Reparaturhandlung  
Mühlberg 10, Halberstadt

**Karl Schreck**  
Bielefeld  
Mitglied des Reichstages, spricht  
heute Freitag, 18. März, 20 Uhr  
auf der großen feierlichen  
**März-Rundgebung**  
der „Eisernen Front“  
im großen Saale des „Stadtspark“  
Aufmarsch der Säulen  
Gesangs-Vorträge und Aufführungen  
Was, wieder heraus! März-Feiertag ist Kampfpatrie!  
Die Kampfleitung der Eisernen Front

**Dominikaner-Schmiede, Dominikanerstr. 24.**  
**Caution - Schlag - Preisikat!**  
Sonnabend, den 19. März, ab 20 Uhr, und Sonntag, den 20. März, ab 10 Uhr.

Einzig 2 RM. — Keine Wäbige.  
Alle prämierten Schupplattler werden zu diesem Schlag-Preisikat freundlich eingeladen.  
**Eduard Schmidt und Frau.**

Am Sonnabendvormittag, ab 8 Uhr

**Fleischverkauf**  
la Rindfleisch . . . 30. 50 Bfg.  
Gulais, drahtartig, 30. 60 Bfg.  
**Weingarten 16.**

**Großer bill. Fleischverkauf**  
Rindfleisch . . . . . a 30. 0.50 RM.  
Schmorfleisch . . . . . a 30. 0.60 RM.  
Koulaben . . . . . a 30. 0.70 RM.  
Schweinefleisch . . . . . a 30. 0.70 RM.  
Schmalz . . . . . a 30. 0.50 RM.  
Geschabtes Rindfleisch . . . . . a 30. 0.60 RM.  
Geschabtes Schweinefleisch . . . . . a 30. 0.60 RM.  
Schmorfleisch . . . . . a 30. 0.60 RM.

**Hoffmeister, Paulstr. 5**

**Glückwunschkarten zur Jugendweihe**  
in verschiedenen Preislagen

Buchhandlung  
„Halberstädter Tageblatt“

**Deutscher Freidenker-Verband**  
Ortsgruppe Halberstadt.

Sonntag, den 20. März 1932, 10 Uhr vormittags im „Elysium“

## JUGEND-WEIHE

Mitwirkende: Konzertsjängerin **Lilo Mahfeld**, Konzertmeister **Hans Prager** (Violine), Solocellist **Friedrich Alt** (Cello), **Willy Lies** (Klavier), Gesangverein Sängerbund, Weiberde: Redakteur **Willy Kindermann**, Programme 20 Plening.

Die gesamte freihetlich denkende Bevölkerung Halberstadts ist eingeladen.

**Karl Schreck**  
Bielefeld  
Mitglied des Reichstages, spricht  
heute Freitag, 18. März, 20 Uhr  
auf der großen feierlichen  
**März-Rundgebung**  
der „Eisernen Front“  
im großen Saale des „Stadtspark“  
Aufmarsch der Säulen  
Gesangs-Vorträge und Aufführungen  
Was, wieder heraus! März-Feiertag ist Kampfpatrie!  
Die Kampfleitung der Eisernen Front

**Für die Jüngsten der Familie**

müssen zu Eltern noch ein Paar neue Schuhe befocht werden! Sie können es sich unbedorht leisten bei folgenden Preisen:

**Braune und Lackpauentische**, allerliebste neue Ausführungen, mit Heins- und Stierlederstreifen.  
Gr. 31-35 5.90 4.75 Gr. 37-39 9.25 4.30  
**Schwarze und braune Kinderstiefel**, reiche Lederverarbeitung, auch mit Doppelsohlen (Gartenschuhe) Gr. 31-35 7.50 5.75 Gr. 37-39 5.90 5.25 Gr. 25-31 3.25 Gr. 33-34 2.90 Gr. 18-22 1.85  
**Lackpauentische** mit bette Einlage, sehr hübsch und elegant, Gr. 25-31 4.50 3.90 Gr. 31-35 5.75 Gr. 27-30 2.75 Gr. 23-26 2.45  
Gr. 20-22

**Kommen Sie und prüfen Sie selbst!!!**  
**Felix Heine, Hoheweg 21**

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 66

Freitag, den 18. März 1932

7. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Ofen und Großfeinemaschen.

Wenn Mutter Natur alljährlich um die Dierzeit ihr Haus aus Schönlust ausläßt, dann regt sich bei unseren Hausfrauen auch das unabweisliche Verlangen, dem große Beispiel in ihrem eigenen Haushalt zu folgen. So beginnt denn, oft zum Leidwesen manch anderer, das große Scheuerfest oder der Kampf mit dem Staube.

In der langen Winterzeit, in der die Ofen geheizt und die Fenster nur zu viel geschlossen gehalten werden mußten, hat sich in unseren Wohnräumen eine große Menge Staubes angehäuft, der nach Beseitigung verlangt; denn Staub ist ein Gesundheitsfeind, zumal in ihm häufig taufende von fruchtbarsten Bakterien enthalten sind.

Trifft der Staub in nicht zu großer Menge auf, dann vermögen wir dank der verschiedenen Staubvorrichtungen, die unter Kräfte in Gestalt der feinsten Scheinbürste der Nase und des Rachens besitzt, uns seiner durch Husten und Niesen zu entledigen. Auch Staubwäscher, die in die tiefere Luftwege gelangt sind, werden durch die sogenannten Zimmerzellen der Scheinbaur weggesaugt. Bei größeren Staubmengen aber erweisen sich die förmlichen Staubsauger als unzureichend. Deshalb ist eine gründliche Staubreinigung auch im Haushalt dringend notwendig.

Leider liegt in der Zeit, wie in den Tagen vor dem Osterfest die meisten Hausfrauen dem Staube zu Liebe gehen, durchaus kein vernünftiges System, und es besteht daher die Gefahr einer Gesundheitsgefährdung, sowohl für die Hausfrau selbst wie für ihre nähere und weitere Umgebung.

Zunächst sollte man bedenken, daß stets die Staubentfernung nach dem Prinzip „Von oben nach unten“ vor sich gehen muß, das heißt man muß im Zimmer mit der Reinigung der Decken anfangen und mit der der Fußböden fortfahren. Erstere werden, wenn Wischen oder Klappen vertrieht nur den Staub mit Besen; dabei wird Staub nur auf, um sich alsdann an anderer Stelle niederzulassen. Bei der Staubentfernung auf Fußböden im Wege, das heißt mit einem wasser- oder ölgetränkten Tuche werden dagegen die Staubteilchen fest gefestigt und somit unschädlich gemacht.

Leppiche, mollere oder samtene Vorhänge und dergleichen sind Staubfänger erster Ordnung, die man mit Recht auch als Staub- und Stoffpartikeln bezeichnet hat. Zum Klappen bediene man sie zunächst mit einem feuchten Tuche, und erst nach beendeter Staubentfernung dürfen sie gebürstet werden. Man reinige Leppiche und Decken — wenn möglich — im Freien, auch Kleider dürfen nie in geschlossenen Räumen, also nicht im Zimmer oder im Korridor, ausgebürstet werden.

Bei der Säuberung des Fußbodens muß je nach dessen Beschaffenheit ein anderes Reinigungsverfahren Maß greifen. Stein- und Holzfußböden sollen erst gewaschen und dann mit trockenem Tuche abgerieben werden. Parkettfußböden oder solche mit Laminatbelag werden durch Waschen und Ölen sauber und feiner gemacht.

Der Tisch — und sei es auch nur teilweise — geputzt kann, die Ofenreinigung mit Hilfe des Staubsaugers vorzunehmen, der wird am hygienischsten vorgehen.

Schließlich unterstehe man nicht die desingierende Wirkung von Licht und Luft. Deshalb kann man für die Reinigung der Wohnungen den Hausfrauen nur den Rat erteilen: „Laß Sonne herein!“ Geht dies mehrmals und immer nur für kurze Zeit, dann besteht auch bei nicht lichteigen Stoffen keineswegs die Gefahr, daß die Sonne die Farben ausbleicht.

— **Bürgerfeuer.** Um Härten zu vermeiden, macht der Magistrat in der heutigen Nummer bekannt, daß für die Arbeitnehmer, gewisse Erleichterungen bei der Bürgerfeuer eingebracht sind.

— **SD.** Am Sonnabend findet eine Sitzung im Gesellschaftshaus statt, zu der alle Vorstandsmitglieder zu erscheinen haben. Die Parteierfammlung wird aber voraussichtlich nach am Dienstag, 22. März, stattfinden. Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, wird, wollen alle Parteimitglieder sich auf den Besuch schon jetzt vorbereiten.

— **Die Entlassung der Abiturienten** fand heute unter zahlreicher Beteiligung der Eltern und Freunde der Beifolge statt. Nach der kurzen Ansprache, sprachen die Würdigen der Juristaleitenden aus, Walter Krüger aus IIIA und Annaliese Schramm aus IIB. Dann sang der Chor unter Leitung von Musikdirektor Bang die schwermütige Weise „Die Segel sind aufgegangen“. Den Schluß des Anfalls entnahm Kommandant Menge, oft auf Goethe'sche Worte zurückgreifend. Das alte Skizzenbuch Mendelssohns „Nun zu guter Letzt“ schloß die freundliche Feier. — **Beauftragte der Abiturienten:** Es muß werden 1 Bankbeamter, 1 höherer Verwaltungsbeamter, 1 Zollbeamter, 1 Oberförster, 1 Musikdirektor, 1 Dentist, 7 Kaufmann, 1 Landwirt, 3 Reichsanwalt, 1 Lehrer, 1 Studienrath, 2 Apotheker, 1 Zahnärztin, 1 Architekt, 2 Farmer, 2 Ingenieur, 2 wolle Gerüstmeister, 1 dazu Kunstschaffner, 1 alte Sprachen, 1 Mathematik und Physik, 1 Chemie.

— **Freie Sportvereineigung 1895.** Am Sonntag, 20. Uhr, heimabend im Jugendheim (Saal). U. a. Bilder aus dem Vereinsleben. Jedes Mitglied, das interessante Aufnahmen hat, muß diese beim Turnabend oder beim Sporttag, für Wähler abgeben.

— **Ständehaus?** Wer sich des Defizit-Rückstandes erinnert, der hat sicherlich beobachtet, daß hier noch nicht so weit gebracht haben, etwas Gutes zu schaffen. Wie wir jetzt hören, soll diesem Leibeande abgeholfen werden. Alle Eltern, die ihre Kinder im Alter von 10—11 Jahren einem solchen Chor zuführen wollen, werden gebeten, sich schon jetzt darüber entscheiden zu wollen.

— **Straßenreinigung.** 767,50 M. verbrachte die dritte Straßenreinigung für die Winterhalbe, die von der hiesigen Frauenhilfe auch in diesem Jahre in unserer Stadt durchgeführt wird. Die kleine Blume hat sich dabei wieder mitgeholfen. Der Frauenring ist somit wieder in die glückliche Lage versetzt, weiter zu helfen an der Bannung der ärgersten Not und damit auch an dieser Stelle den Helferinnen und den Gesellen!

— **F.-E. Sportfreunde Wernigerode.** Am Freitag, den 17. 3., findet in der „Forelle“ eine Spielersitzung statt. Das Erscheinen aller Gesellen ist unbedingt erforderlich. Am Sonntag, 20. März fährt die 1. Elf nach Thale, um mit den Sportklub „Union“ ein Werbeispiel auszutragen. Da noch genügend Sitzplätze frei sind, können zahlreiche Schlafensbunnen mitfahren. Fahrpreis beträgt 80 3. Die 2. Mannschaft spielt hier gegen die Wölfe von Sportklub Thale. Anfang 13.30 Uhr. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen.

— **Das Ende einer Inflationsblase.** Die Firma Waggon- und Waggonbau Reichardt u. Co. hatte mit dem von ihr herausgegebenen Papiergeld auf der Wernigerode Chaussee einen größeren Fabrikkomplex in den Inflationsjahren errichtet und beabsichtigte, ihren gesamten Betrieb von der Feststraße nach dort hin zu verlegen. Da kam die feste Währung und damit auch die Unmöglichkeit, mit den vorhandenen Vorräten diesen Gedanken der Umlegung zuzuführen werden zu lassen. Die Eisenbahnverwaltung zog ihre Ansprüche auf Um- und Neubauten von Waggonen zurück, Arbeitermangel wurden entfallen und der Betrieb sehr zum Schaden der Gesamtbevölkerung völlig gestoppt. Die neuen Gebäude lagen nutzlos da und alle Versuche, sie zu verwerten schlugen fehl. Der Rechtsnachfolger des Reichardt'schen Betriebes, der Hauptaktionär, die Fösch u. Martin A.-G., Hamburg, ist jetzt zu dem Ergebnis gekommen, die gesamten Anlagen auf Abruch gegen Überlieferung der Baumaterialien zu verkaufen. Die Erwerber müssen sich verpflichten alle Baustoffe einschließlich der Fundamente zu entfernen. So endet auch dieses Inflationsunternehmen und damit eine Fälschung der Wernigeröder Arbeiterhilfe. Bei allen Wahlen haben die Gebührligen als Firmenmitglied der Nazis willkommene Objekte abgegeben. Auch wurden auf diesem Gelände nachts die militärischen Leibern der Nazis abgehalten und nur gegen Abgabe der „Porko“ konnten Straßenposten dort vorbei gelangen.

— **Megen Durchführung von Präsenzarbeiten** wird die Straße Wernigerode—Stapelburg in der Dräselage Wernigerode am 16. März bis zum 5. April d. J. für alle Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Faltkreuzstraße und ist durch Sperreisen temntlich gemacht.

— **Das wahre Gesicht der NSDAP!** Wer die NSDAP wirklich in ihrem wahren Kern kennen lernen will, der muß das in der Wernigeröder bürgerlichen Presse erschiene Eingeladene über die Reichspräsidentenwahl nachlesen. Angeleitet von dem darin gebrauchten Ton, haben angeleitete Arbeiter ihren Wählern darüber Ausdruck verliehen und wollen dies Blatt abstellen. Bei näherer Überlegung hätten diesen Schritt organisierte Arbeiter schon längst tun müssen. Leider lassen sich viele Arbeiter von ihren Frauen zum Abwinken der Zeitung mit dem längeren Namen und der Anrede verleiten. „Das Volksgericht“, das die Nazis anrufen in ihrem Eingeladene, hat doch bei der Reichspräsidentenwahl deutlich genug entschieden. Die Hälfte unserer Bevölkerung steht gegen Hitler und auch der kommende Wahlkampf wird das mit noch größerer Deutlichkeit zeigen.

— **Der Vorstand der Coengetischen Frauenhilfe** schreibt an: Die Frauen der Coengetischen Frauenhilfe Altemode-Darlingerode haben ihre Enttäuschung darüber ausgedrückt, was die „Harzer Volksstimme“ in Nr. 60 vom 11. März in ihrem Bericht über die Sammlung der Arbeiterwohlfahrt bemerkt. Die Coengetische Frauenhilfe habe die Unterstützung bei Bildung eines Fraueneingangs abgelehnt, weil die Verhältnisse hier zu einfach liegen, daß man jeden Bedürfnis persönlich kennt. Es haben viele Mitglieder der Coengetischen Frauenhilfe zu der Sammlung gespendet. Die Coengetische Frauenhilfe wird in der Stille. — Die coengetischen Frauen haben ihre teure Urkunde, sich zu unterstützen. Das wissen die Angehörigen unserer Gemeinde genau.

## Aus Halberstadt

— **Zahlungschwierigkeiten bei Wirth u. Springorum.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Gläubigerhandlung Wirth u. Springorum in Halberstadt und Zuerchburg sowie deren Tochtergesellschaft C. S. Staube in Magdeburg infolge des immer schlechter werdenden Zahlungseingangs und größerer Verluste an den Außenständen insolvent geworden. Die Zahlungen sind am 17. März eingestellt worden. Der Status soll nach den bisher angefertigten Ermittlungen aktiv sein, jedoch die Gläubiger mit größeren Verlusten wahrscheinlich nicht zu rechnen brauchen! Bei der Durchführung des Verfahrens ist der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer, Diplom-Buchrevisor Dr. Blume in Magdeburg beauftragt worden.

— **Ein neuerlicher Hochwasser** wurde uns heute in unsere Redaktion gebracht. An den Karbinnen eines Küchenschiffers auf dem Saßplatz lag er tief sich wohl sein beim Kochen der Suppe. Der arme Bursche dürfte zu früh aus seiner Puppenhülle gekrochen sein. Vielleicht hatte sich die Raupe damals in einer warmen Zimmerdecke verpuppt. Wo nun draußen die Sonne schießt und von Erde oder Dfen das Zimmer mäßig erwärmt war, da meinte unser Frühwächter, der Frühling mit Sonne und Blumen sei schon da. Nicht ist er gekriecht in einer Puppenhülle. Vielleicht wird es aber doch bald Frühling, nicht nur dem Datum, sondern auch dem Wetter nach.

— **Das Verhehlgebäude Bauernhofes** gestiftet vom 19. bis 22. März im „Elysium“ in Halberstadt. Wird jetzt wieder hat das Theater in allen Städten große Erfolge. Am Sonnabend wird eine Fofse, am Sonntag ein Schwan und dann werden Stücke von Banghofer und Angenbrüber gespielt. Man beachte die Veränderungen der Truppe, die seit 1921 nun zum ersten Male wieder in Halberstadt ihren Einzug gehalten hat. Der Vorverkauf befindet sich bis Sonnabend bei Krüger u. Oberbeck, von Sonntag vormittag bis nachmittags 18 Uhr ist ein Vorverkauf im „Elysium“ eingerichtet.

— **Fahrrad Diebstahl.** Heute morgen gegen 9.30 Uhr wurde ein vor dem Postamt ausgelegtes Fahrrad der Marke Duraffort mit abgebrochenem Rücktritt gestohlen. Vor Ankauf wird gemant.

# Schöne Hüte für wenig Geld!



**Flotte Kappe**  
Jugendliche Form, aus mod. Phantasie-Geflecht . . . **3 95**



**Aparte Glocke**  
mit flatter zweifarbiger Ripsband . . . **5 90**  
Rand leicht gew.



**Fesche Kappe**  
gesteckt, seitl. ins Gesicht gezogen, mod. Pedalstr. . . **5 75**



**Vornehmer Hut**  
Glocke, seitlich aufgeschlagen, mod. Bandschleife . . . **7 90**

Moderne Schleifenkragen mit Wollspitze . . . 1.25 0.95  
 Passenkragen in Georgette, mit Spitze garniert . . . 0.50 0.35  
 Zu jedem Kleid die passende Kette . . . 0.75 0.50 0.25

## EBSTEIN

### Was soll unser Junge werden?

Die Schulforderungen sehen vor der Tür, und für viele Eltern erhebt sich damit die Frage: Was soll unser Junge werden? Für die Berufswahl, die die wirtschaftliche Grundlage des Lebens abgibt und häufig für das ganze Schicksal des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und die persönliche Begabung des Kindes maßgebend. Neben und nach Möglichkeit Rechnung tragend müssen als dritter Faktor kommt noch die persönliche und körperliche Eignung des Kindes dazu. Krankheit, Entstellung und Arbeitslosigkeit mit allen ihren schrecklichen Folgen entziehen oft aus nichts anderem als der Tatsache, daß der rechte Mann nicht am rechten Platze steht. Deshalb sollte gerade der Arzt als Berufsberater stets mitgehört werden; denn nur er wird in der Lage sein, die persönliche und körperliche Eignung des Einzelnen entsprechend zu werten. Wird doch so mancher Beruf fähig als besonders leicht gehalten, ohne es in Wirklichkeit zu sein. So kann z. B. die als leicht geltende Tätigkeit im Büro wegen Mangel an frischer Luft und an körperlicher Bewegung, oder die Ausübung des Friseurberufes durch den Staub und das viele Stehen manchem verhängnisvoll werden. Zuberholungsgefahr sollte nicht in Berufen mit starker Staubentladung, also nicht als Steier, als Bergarbeiter, als Schornsteinfeger, Arbeiter oder Labormitarbeiter bezugnehmend finden. Wer zum Nachhinein nicht ist ungeeignet für den Beruf als Keller, als Bäcker oder Schlichter. Die Tätigkeit in der Gärtnerei oder Landwirt ist nicht selten für die Gesundheit sehr nachteilig, doch recht anstrengend und für denjenigen, der zu Erfüllungen neigt, durchaus nicht zu empfehlen.

Auch körperliche Fehler machen für gewisse Berufe ihren Träger ungeeignet. So postet ein Buchhalter nicht zum Schneider oder Uhrmacher, ein Farbenbildner nicht zum Chausseur oder Eisenbahner und Bergarbeiter mehr.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Frauenberufen, bei denen noch mangelhaft in der Natur und den Funktionen des weiblichen Körpers liegende Punkte Berücksichtigung verlangen.

Wer also kein Kind vor Entmutigung im Berufe und vor Krankheit bewahren will, der höre und besorge auch in den Fragen der Berufswahl stets den Rat des Arztes, sowohl vor dem Eintritt in die Tätigkeit, als auch in den Jahren der Lehre.

Dr. R.

\* **Erziehung von Kleinkindern.** Ähnlich wird mitgeteilt: In der Zeit vom 5. bis 14. März 1932 sind rund 1750 Kleinkinderstellen bewilligt worden, u. a. in Ludwigslust 154, Königsberg 250, Chemnitz (Stadt) 342, Frankfurt a. D. 100, Waldenburg 100, Nürnberg 98, Mauen (Stadt) 100 und Salsbrunn 100. An Kleinkinderstellen sind rund 6700 neu bewilligt worden, und zwar u. a. in folgenden Städten: Wismar 290, Dalmold 125, Eisen 337, Dornmund 617, Ranzau 114, Bützow 432, Dalsberg 400, Hamburg 402, Lauenburg (Bez.) 127, Magdeburg 300, Saalfeld (Saale) 102, Reg. (Rheinland) 500 und Frankfurt a. M. 2500.

\* **Der Fiskus auf der Anlagengasse.** Durch seine Unerschlichkeit und Gültigkeit für ein Orgelbauer mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen. Er war wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, mochte gegen Berufung eingeklagt haben. Die Berufungsverhandlung ergab, daß der Angeklagte sich tatsächlich strafbar gemacht hatte. Er zeigte aber auch, daß er sich bei dem Anzeigebauern um einen Mann handelte, der nicht in seinem Beruf als Orgelbauer Tätigkeits leistet, der aber im übrigen sehr geschäftsmantel ist. Derselbe hatten sich zwei Leute, ein Rechtsbeistand und ein Steuerbevollmächtigter annähernd gemacht, um dem Mann eine Orgel auszusuchen und ihn außerdem wirtschaftlich schwer zu fädeln. In einem Zivilprozeß, der diesem „Geschäft“ folgte, ließ sich der Angeklagte von seinen „Freunden“ vertreten, einige falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben. Der Mann hat wahrscheinlich überhaupt nicht gewußt, was er eigentlich unterschrieben hat. Trotzdem er selbst der Geschäftsmantel war, mußte ihn auch das Berufungsgericht mißbilligen verurteilen. Die Strafe wurde jedoch auf drei Monate Gefängnis herabgesetzt. Das Gericht behaupte, daß der Hauptschuldige, der Rechtsbeistand, nicht ebenfalls auf der Anlagengasse lag und gab dem Oberstaatsanwalt den Rat, dies Verurteilten noch nachzubohlen.

## Das Organ der Eisernen Front

ist die sozialdemokratische Tageszeitung „Harzer Volksstimme“

Rein Mitkämpfer der Eisernen Front unterstützt die Presse der politischen Gegner, sondern er liest sein eigenes Blatt.

Wer noch nicht Leser ist, werde es sofort.

Jetzt gilt die Parole: Zusammenstehen!

Alle Funktionäre der Eisernen Front nehmen Bestellungen entgegen.

Füllt den Bestellchein aus.

**Kampfleitungen der Eisernen Front**  
für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

**Bestellschein**

Ich will vom 1. April ab die „Harzer Volksstimme“ zum Preise von 1.80 M. pro Monat abonnieren.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

# Zur Frage der Fürsorgeerziehung.

In Fragen der Fürsorgeerziehung fordern die beteiligten Stellen eine Klärung, um auf Grund der Vorkommnisse in Fürsorgeerziehungswesen zu arbeiten und zu suchen und nach neuen Zielen zu streben. Abgesehen von dem literarischen Wert der Aufsätze ist es kein Verbleib, das Problem zur Diskussion stellen zu haben. Dieses Gebiet lag abseits der Erörterung, es war ein notwendiges Übel, über das man nach Möglichkeit nicht sprach. Wenn nun schon eine Klärung gefordert wird, so darf es aber auch nur eine solche sein; der Zustand der Ruhe darf nicht befürchtet werden, da sonst unangenehme Ueberlegungen die Folge sind.

Wie sieht nun eigentlich das Fürsorgeerziehungswesen von Standpunkt des künftigen Jugendbambis aus? Am konservativen Sinn der Landbevölkerung ist die Fürsorgeerziehung nach wie vor der Vorläufer des Strafvollzugs, die Sammelstelle jugendlicher Übeltäter. Wenn ein Kind nicht folgen will, ist die schreckliche Drohung, mit der man es zur Reue bringt, die: „Ich bringe Dich in die Erziehungsanstalt.“ Hier gibt es angeblich mehr Schläge als zu essen. Es ist gar nicht so selten, daß Fürsorgeerziehung von Leuten beauftragt wird, denen jugendlicher Übermut mitgespielt hat. So hatten stehende Wägenwagen amonstert und auf dem Scheunendach wieder zusammengelegt. Der Landwirt war gar nicht zufrieden, daß auf diesen Streich nicht Fürsorgeerziehung stand. Sieht der Landbesitzer eine Fürsorgeerziehungsanstalt, sieht Räume, keine Mauern und Zäune und darinnen fröhliche Menschen, ist seine Auffassung so erleichtert, daß er zweifelt, ob da was Gutes daraus entspringen kann, da das Leben im Erziehungsheim seiner Vorstellung von Lust und Ordnung widerspricht. Kommen nun Fälle vor, in denen es sich um Fürsorgeerziehungswesen handelt, z. B. Schwestern, dann tut der unbesorgene Landbesitzer die Vorgänge damit ab, daß es sich eben um eine Kolonie von Straßlingen handelt, der andere Teil schiebt die Schuld auf die modernen Erziehungsverfahren, die eben nichts taugen. Was zur kritischen Beurteilung steht, ist die Kenntnis vom Wesen der Fürsorgeerziehung, weil es sich um ein Gebiet handelt, das sonst nie erörtert wurde. Wenn Kämpel und der Fall Scheuen mehr Kenntnis der Dinge vermitteln, so haben diese Dinge doch einen Wert gehabt.

Was sieht der Landbesitzer von der Fürsorgeerziehung? Es ist eine Angelegenheit des proletarischen Kindes. Wer sich hat, dessen Kind kommt nicht in Fürsorgeerziehung, denn stehen aber besser um ihre Kinder kümmern, die Kraft der Eltern erschöpft sich nicht in der Arbeit so, daß sie für Erziehungsfragen nicht mehr übrig haben, als eine Tracht Schweiß, wie es bei der schwer arbeitenden Landbevölkerung der Fall ist. Deshalb drückt sich im Fürsorgeerziehungswesen die Not des proletarischen Kindes aus, wobei proletarisch nicht etwa politisch zu verstehen ist. Die Fürsorgeerziehung muß deshalb mit dem Wesen der proletarischen Familie vertraut machen, will sie den Kindern nützen können, will sie Verständnis bei den Eltern und deren Umwelt wecken. Gerade deshalb darf die Fürsorgeerziehung nur das letzte, unabwehrbare Mittel zur Erziehung eines Erziehungsweises sein. Sie ist doch ein so schwerer Eingriff in die persönlichen Rechte des Kindes, teilsweise auch in die Rechte der Eltern, daß schon die Abtötung vor der Person zu dieser Einstellung zwingen müßte. Das Kind ist meistens, in vielen Fällen selbst auch den Eltern das geistige Rückzug vor Wehr, so daß die Fürsorgeerziehungsmaßnahme den Eindruck eines Willküraktes bekommt. Um ihm lenkt das Kind nur proletarische Kinder kennen. Sehr schnell bemächtigt sich der Idealismus der heranwachsenden Jugendlichen die Vorstellung, daß es sich um die herrschenden Gesellschaftsklassen gegen die proletarische handelt. Die Uebergriffe der Jugendlichen, die zur Anwendung der Fürsorgeerziehung führen, werden daher sehr bald als Angriffe gegen die Gesellschaftsordnung bewertet und so ist es nur noch ein Schritt zur Sympathie mit Partein, die den Umsturz der Gesellschaftsordnung propagieren und die Opfer in diesem Kampf als Märtyrer bezeichnen, was dem Selbstbewußtsein der Jugendlichen sehr entgegenkommt. So beklammerte einmal ein Jugendlicher bei einer öffentlichen kommunalistischen Veranstaltung: „Ich habe getippt in Euren Reihen und dafür habe ich mich in die Anstalt als „Brenn“ nun, wie im Fall Scheuen, die Partei vertritt, von kommunalistischen Gefühlen der Revolütierenden und dann auch das Vorkommnis der Angelegenheit in breiter Öffentlichkeit veröffentlichen, daß ist die öffentliche Meinung rasch fertig mit dem Urteil: Strauß, Nichtstuer, Kommunisten. Mir sagte einmal ein Landwirt: „Denen fehlt bis zur Jahre Kommis, dann würden wir uns nicht eine jetztige Partei. Diese Ansicht wurde ebenfalls erzieherische Wirkung und sehr unangenehm. Die meisten empfinden diese Äußerung, daher das unheimliche Ansehen der weltlichen Verbände aller Richtungen. Ob es ein Segen ist, muß sich erst erweisen, aber das Militär bedankt sich für diese Erziehungsarbeit. Was ist da also zu tun?

Das Wesen der Fürsorgeerziehung darf keine Feinprobe, sondern muß eine Fürsorgeerziehung sein. Die geschlossene Fürsorgeerziehung nennt heute Anstalten Heime, es wollen Erziehungsheime, keine Anstalten sein. Der physiologische Wert ist ungeschätzt. So sollte man aber nicht bei Teilmaßnahmen bleiben und bewußt sich umteilen von Fürsorgeerziehung zur Erziehungsmaßnahme. In Fragen der Erziehung muß die Bevölkerung genau so teilnehmend und persönlich das Augenmerk aufzulegen, wie sie es in anderen Fragen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fürsorge tut. Der Weg zum Wohlfahrtsamt ist nicht mehr eine Entwässerung und Entwürdigung, wie in der Kriegszeit, sondern ein Akt der Vorbeugung gegen Schäden wirtschaftlicher oder gesundheitlicher Art. Wie der Zugenkante aus seiner Umgebung herauskommt und gegebenenfalls in Heime entsandt wird, muß auch der Erziehungsstrafe behandelt werden der Fürsorgeerziehung erkennen, der helfen und helfen will. In der Gesundheitsfürsorge hat man die Einsicht, daß z. B. in der Zugenkanten- oder Krüppelfürsorge sehr lange Anstaltsbehandlung benötigt wird, um zu gelangen. Diese Einsicht muß auch in der Erziehungsmaßnahme Platz greifen. Dazu ist natürlich eine Sichtung des Materials nach seinen Schäden nötig. Bei der Zahl der Fürsorgeerziehlinge muß das möglich sein. Es waren am 31. Dez. 1929: 95 121 Kinder, also eine Armee, die der Reichswehr an Größe gleichkam. Wenn auch nur circa 40 Prozent, also etwa 40 000 in Heimfürsorge sind, so ist die Zahl der Erziehungsanstalten durchaus möglich, um sie in der Gesundheitsfürsorge, individuelle Behandlung zu ermöglichen. Mit einem Sammellurium von Material kann kein Heim große Erfolge erzielen. Es muß sich auf den gesunden Sinn der Jugendlichen verlassen, der sich schließlich doch durchsetzt. Was das aber nicht der Fall ist, sieht man ausgedehnt das Schicksal für vollenden. In den letzten Jahren im September Wortprozeß vor dem Schöffengericht in Halberstadt am 16. Oktober 1931. Hier: eine Arbeitsgemeinschaft der Kolonistener mußte aber eine Bestrafung möglich sein. Vor allem gehören diese Kinder in Heime, die in die Hand des Arztes gehen, sie sind in den Heimen Balfast, der außerordentlich auf das Leben im Heim drückt. Eine Erziehung nach erzieherischen und gesundheitlichen Gesichtspunkten kann der Fürsorgeerziehungsarbeit nur dienlich sein und ihr in den Augen der Bevölkerung den Bann- und Strafscharakter nehmen.

Die Amtsgerichte arbeiten bereits in der Richtung. Was es sich weniger um Erziehungs- als um Mißtaufzucht handelt, lehnen sie Fürsorgeerziehung ab und weichen auf die Verpflichtung der Eltern ab. Die Gerichte sind im Wege der Fürsorgeerziehungsübernahme befindlich eingetreten. Hier wird der mündliche Punkt berührt, die Elternfrage. Von den Erziehungsbedürftigen ist letzten ein Teil zu bestimmen. Die Bezirksfürsorge übererbunden haben oder heute zwangsläufig alle Ausgaben ab, die nicht auf gesetzlicher oder statutarischer Verpflichtung beruhen. Wie weit der Bezirksfürsorgeübernahmepflicht ist, andere Unterbringungsmaßnahmen durchzuführen, ist also eine Frage der vorhandenen Mittel. Gerade deshalb wird in Fürsorgeerziehung eher konzentriert, weil sie dem Vorkommnis nichts kostet. Somit ein anderer Vorkommnis vorhanden ist, trifft man Maßnahmen willig. Bezeichnend ist z. B. daß Gerichte in einem mehr jugendliche in Fürsorgeerziehung bringt, als Magdeburg. Dafür weist Erfurt noch auf eine geringere Zahl heimlicher Jugendlichen hin. Ob der Vergleich richtig ist, liegt dahin. Die Erziehung kann aber nicht damit abgelehnt werden, daß man im Sprachgebiet föhlich des Jazges eine lebendigere Einstellung zum Fürsorgeerziehungswesen hat, als nördlich davon. Bisshier ist hier die Gesundheitsfrage nicht ohne Einfluß.

Bemerkenswert ist hierbei die Feststellung, daß das Durchschnittsalter der übernommenen Jugendlichen steigt, das Niveau aber sinkt, weil fast kein Eingeweihten es sich um schwerere Fälle handelt. Zugabe, daß in manchen Fällen eine frühere Eingeweihtung besser gewesen wäre, muß aber nicht etwa negativ, dafür wohl Erfurt noch auf eine geringere Zahl heimlicher Jugendlichen hin. Ob der Vergleich richtig ist, liegt dahin. Die Erziehung kann aber nicht damit abgelehnt werden, daß man im Sprachgebiet föhlich des Jazges eine lebendigere Einstellung zum Fürsorgeerziehungswesen hat, als nördlich davon. Bisshier ist hier die Gesundheitsfrage nicht ohne Einfluß.

(Schluß folgt)

**Wir raten Ihnen:** Sonderschau: „Schöne wohnen für weniger Geld“

### Fremde Kinder darf man nicht züchtigen.

Während bisher allgemein die Ansicht vertreten wurde, daß man zwar fremde Kinder im allgemeinen nicht züchtigen dürfe, daß aber, wenn ein Kind eine größere Unart oder eine Flegelgebe und ein Erziehungsberechtigter des Kindes nicht in der Lage und auch nicht zu erreichen sei, man das Kind eine solche Züchtigung erteilen dürfe, ohne daß man sich strafbar mache. Diese Ansicht wurde während der letzten Jahre vertreten. Inzwischen ist man aber zu einer anderen Auffassung gekommen und vertritt die Ansicht, daß das Oberlandesgericht Breslau und das Oberste Landgericht in Bayern, haben sich im entgegengelegten Sinne ausgesprochen. Nach der „Deutschen Richterzeitung“ haben sich diese Gerichte dahin geäußert, daß ein allgemeines Züchtigungsrecht Ermahner gegen fremde Kinder zur Abwehr von Ungehörigkeiten, falls nicht Notwehr oder Notstand vorliegt, nach geltendem Recht zu verneinen ist. Das Erziehungsrecht ist als höchstpersönliches Recht des Erziehungsberechtigten nicht übertragbar. Wer im allgemeinen Einzelfälle Erziehungs- und daher Züchtigungsrecht hat, ist das Reichs- oder Landesgericht. Ein das Züchtigungsrecht ausübende Befehlsgewaltung liegt nicht vor. Auch ein entsprechendes Befehlsgewaltung liegt nicht nachzuweisen.

Mag auch in einzelnen Fällen eine sofortige Züchtigung fremder

Kinder zweckmäßig erscheinen, so ist das Verlangen eines solchen Rechtes nicht zweckmäßig, weil der Mißbrauch des Züchtigungsrechtes und dessen unangemessene Ausübungen durch Personen, welche die körperlichen und geistigen Eigenschaften fremder Kinder nicht kennen, zu befürchten ist. Der Einwand, daß ein entgegenstehender Wille des Züchtigungsberechtigten unabwehrbar ist, sobald er pflichtgemäß hätte zustimmen müssen, schießt sich zwar auf einzelne Einzelfälle, sie trifft aber mit dem geltenden Recht nicht im Einklang, das dem Berechtigten nicht vordringt, und so wann er von seinem Züchtigungsrechte Gebrauch machen wolle.

\* **Spielplan des Stadtkonvents.** Heute, Freitag, Erntedankfest der Gewerkschaft „Dorine und der Jule“. Regie: Hans Herbst. Mittelschwere Leitung: Werner Ellinger. — Sonnabend, 2. März, Drama von Hermann Hagedorn. — Sonntag, nachmittags 15 Uhr, erste Wiederholung „Dorine und der Jule“. — Abends, „Die Klume von Hawaii“, zu ermäßigten Preisen. — Montag, 20 Uhr, Gedenkfeier der Stadt Halberstadt. Preis: 0,30 bis 1,00 Mark. Es sind noch gute Plätze zu haben. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung am Karfreitag (Parfissitzer) für Spielplanveränderung und Freitagabendmischer unzulässig ist; Erziehungsvorstellung ist am Mittwoch, 23. März, erste Wiederholung „Jule“. — Studienrat Böhmer hat am Mittwoch, 23. März in der Aula der Volkshochschule, Roonstraße einen unentgeltlichen Einlassungsvertrag zum Karfreitagstheater „Parfissitzer“.

\* Die Wochenspielmärkte der Deutschen Reichspost werden nur noch bis Ende März verkauft. Deber der Post in Halle haben möchte, findet hierzu eine gute Gelegenheit, wenn er die Wochenspielmärkte zur Freimachung seiner Ostermarktsorten usw. verwendet. Die Wochenspielmärkte sind noch bis Ende August gültig.

## Osterbräuche in den Harzlanden.

Wenn auch der Boden noch mit weißem Schmelz über die Harzberge hinwegragt, im Harzvorlande und auch am Fuße der Berge feber beständig die Frühling, die barmherzigen Strahlen der steigenden Sonne fallen lassen dem Schnee verschmelzen und die Natur feiert ihr Aufsteigen. Frühling und Ostern gehören zusammen. Seit den ältesten Zeiten wurde das Auferstehungsfest als Frühlingfest gefeiert und so ist es erklärlich, daß der milden Götin Ostera gerne geschuldet worden ist. Bis in unsere Zeit haben sich noch alte Gebräuche, die aus der vorchristlichen Zeit stammen, erhalten.

Die bekannteste Osterfeier ist das Abklopfen der Osterfeuer. In den meisten Harzorten kommen sie am Abend des Ostermontags, während auf dem Oberharz, in der Elbingeröder Gegend und auch in Sieber am Sonnabend schon die Götterfeier loben. Daß diese Osterfeuer ein alter germanischer Brauch sind, ist bekannt, doch streitet man sich noch über seine Herkunft. In Osterode soll eine besondere Kultstätte der Ostera gewesen sein. Auch andere Namen, wie Osterwieser, Osterberg, Osterholz u. a. m. weisen in jene frühen Zeiten zurück. Durch die alten Gerichte gehen noch Berichte von einem Osterfest unter dem Regensteine. Deutliche Spuren verstreuen die weisen darauf hin, daß sich dort ein besonderes Heiligtum unserer Vorfahren befand hat. Aber gegen die Ansicht selbst unserer heimatischen Gelehrten und Kenner noch stark auseinander, so daß sich eine Einigung selbst über die sprachliche Bedeutung einzelner Orte noch nicht hat erzielen lassen, doch scheint die Vermutung fast fest, und besonders die jüngere Generation geht einen Schritt weiter und macht sich langsam frei von den Binden traditioneller Anschauungen.

So alt die Osterfeuer auch sein mögen, so verhältnismäßig jung ist ihr Name. Das älteste Zeugnis über Osterfeuer im Harz findet sich aus Haffelstedt vom Jahre 1559. Die Stadt wurde damals eingeschloßen, weil Kinder, denen das Osterfeuer freude gemacht hätte, mit Feuer gespielt hatten. Es taucht für Osterfeuer der Name „Wohnsamer“ auf, für das ganze Gebiet des Nord- und Westharzes hatten tatsächlich, wie aus vielen Urkunden sich zeigt, die Bewohner den Namen Woschamer und nannten den Brauch Woschambrönnen. Es stammt daher auch der Ausdruck: Semans in Woschamer sagen. Es muß die Seite gerichtet haben, durch plötzliche Leberempfindung jemanden zu einem ungewollten Sprünge über das Feuer zu verleiten.

Was ist ein Stück des Sinnes verloren gegangen, erweitert auch der Brauch, dies den alten Göttern heilige Tier, mit den Osterfeuern zu tun hatte. Es gingen aber in der Nähe vieler Dörflchen noch Namen wie „Woschamer“, „Woschamer“, „Woschamer“ u. a. m. davon, wo diese ältesten Zeiten diese Feuer abgebrannt worden sind. Selbst heute befinden sich die Feuerstätten heute noch an den gleichen Plätzen wie vielleicht schon vor einigen tausend Jahren. Auch auf Balgenbergen, die häufig alte Gerichtsstätten waren, brennt man die Feuer.

Das Feuer galt als Abwehrmittel gegen Krankheit und Dämonen. Der Sprung durch das Osterfeuer mußte gegen Krankheit sein, auch sollte es die Hitze, welche Wärsen schenken, die zusammen durchsprangen. Und der Kenner sammelte in früheren Jahren die Asche des Osterfeuers und streute sie auf seinen Acker, um das Wachstum zu fördern und Krankheit abzumenden, auch wurde ein Stück Holz aus dem Osterfeuer benutzt zu allen möglichen Zwecken, die Krankheiten und Dämonen fernzuhalten.

Neben dem Osterfeuer spielt wohl die Hauptrolle das Ostermaße. Dem Ostermaße sollte man sich nicht weigern, sondern man heimlich gingen die Asche, die zu bestimmten Zwecken, denen man besondere Kraft zuschrieb, um das Ostermaße zu kochen. Was die Bräuche sind ganz allgemein verbreitet. Verschieden ist die Zeit des Wasserjochens. In manchen Plätzen gehen die Mädchen im Ostermaße, an anderen zu Sonnenanfang des Ostermorgens. Wichtig ist auch nach dem Vortage das Wasser. Das Wasser sollte nicht nur trankt Oelber, sondern auch Entzündungen und Wundproben heilen. Auch vor Seuchen bewährte es gut, wenn damit das Futter der Tiere besprengt wurde. Auch die Erfüllung von Wishesoffnungen scheint man dem Ostermaße zu. Es mag auch zu Liebesoffnungen Verwendung gefunden haben. Sofern es aufbewahrt wurde, faulte es nicht und behielt seine Kraft.

## Nichts unterschreiben!

An der beliebigen Ratseigenschaft lesen wir folgendes: Schon vielfach ist diese Mahnung erangenen. Immer und immer wieder gibt es aber Leute, die diese Mahnung nicht beachten und auf das Gerate irgendwelcher Agenten hereinfallen. Auch im Auftrage der Firma Ernst West, Beratungs- und Vermögensverwaltung, sind Vertreter unterwegs, die den Hausfrauen ein sogenanntes Doktorbuch zu dem bescheidenen Preise von 36 Mark Reduzieren wollen. Nicht oft haben diese Vertreter mit ihren Reduzierungen Erfolg. Bedenken kommen aber erst dann, wenn es um die hundert Mark geht. Sie der Mann arbeitlos und kann diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, steht die Firma West, dem man das Buch ausbietet, in dem Glauben, nun endlich Ruhe zu haben. Doch das ist eine falsche Annahme. Nach kurzer Zeit flackert ein blaues Verzeichnis ins Haus, und man merkt, daß man unbewußt in die Aufsatzschere geraten ist. Man wendet sich an die zuständige Stelle des Amtsgerichts und wird dort dahingehend aufgeklärt, daß die Firma die bescheidene Forderung stellt, ihr das Buch zu dem Preise von 36 Mark wieder als Eigentum zu überlassen. Wer also dem schon 20 Mark bezahlte, hat das billige Vergnügen, das Buch los zu werden und etwa noch 10 Mark Einträgliche Geschäft.

Außer der Warnung, nichts zu unterschreiben, den zuständigen Stellen die Mitteilung, daß die Firma Ernst West ansehend nicht in der Reichweite des Kreisamtsleiters Dr. Goederer liegt. Selbst für diejenigen, die in der Lage sind, die 36 Mark für das Buch zu bezahlen, ist der Preis unter Berücksichtigung der jetzt reduzierten Preise des Buchhandels ein sehr hoher.

\* Paragraph 51 oder nicht? Der Arbeiter D. aus Halberstadt hat der Polizei und dem Gericht schon monate lang zu machen gegeben. So lange er nicht ist, ist er ein vertraglicher Mensch, hat er aber Alkohol geschluckt, dann ist er, wie man so sagt, nicht zu gebrauchen. Schon in manchen Rauschdelirien er verurteilt, die ihm schon schon manchen Freiheitsstrafe eingehandelt haben. Vor einigen Monaten hatte er einen Kellner, der vom Dienst nach Haus zurück kehrte, überfallen und verlor ihm sein Geld zu rauben. Deshalb war er zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Berufungsverhandlung, wo der Angeklagte sich einem Belastungszeugen gegenüber so robust aufstellte, daß der Aufzugsmeister einschreiten mußte, tauchte die Frage auf, ob dem Angeklagten der Paragraph 51 (Ausnahmefall der freien Willensbestimmung) zugestimmt werden müßte oder nicht. Der Angeklagte wollte diesen Paragraphen nicht anerkennen, denn er wollte natürlich, daß er dann auf Lebenszeit als gemeingefährlicher Bestrafungsinteressierter würde. Da das Gutachten des Staatsrates seinen Aufschuß gab, beschloß das Gericht, den Angeklagten in einer Seilschaft beobachtet zu lassen.

## Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

**Capitol-Klassiker.** Ein Zirkus von Liebe und Schicksalserennen. In eine Welt der Liebe mit Friedrich Otto, Ernst Beres, Günter, Fred Louis, Fred, und einer Reihe internationaler Akteure.

**Kammer-Klassiker.** Die Waise. Der erste funktionelle Meister und Abenteuerfilm. Die Waise. Der erste funktionelle Meister und Abenteuerfilm. Die Waise. Der erste funktionelle Meister und Abenteuerfilm.

## Vermischtes

### Der kleinste Säugling der Welt.



Ein winziges Baby von 540 Gramm und nur 32 Zentimeter Länge, das im Berliner Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gebäude der Reichsanstalt zur Bestimmung der Säuglings- und Kinderherbstlichkeit, geboren wurde. Die Ernährung des Säuglings funktioniert gut, so daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß das fünf-Monatskind doch noch die richtige Größe und Schwere erhält.

### Millionenbettler ein Spion?

Um die Millionen-Hinterlassenschaft des vor einigen Wochen in Brigen verstorbenen Reichsbesitzer Heinrich Basse aus Rom ist ein heftiger Streit entbrannt. Basse, den man zuletzt nur als Bettler sah, hat sein beträchtliches Vermögen testamentarisch der chinesischen Regierung „zur Bekämpfung der europäischen Drogen“ vermacht. Dieses Testament, das übrigens auch die Versicherung enthält, daß es im vollen Bewußtsein geschrieben worden sei, wird jetzt von der Familie des Verstorbenen, einer Witwe Heinrich in Rom, angefochten. Die Witwe macht geltend, daß ein solches Testament nur in einem Zustand der Geistesverwirrung niedergeschrieben sein könne. Außerdem gäbe es zwei chinesische Regierungen; man wüßte nicht, welche gemeint sei. Der Fall beschäftigt auch lebhaft die italienische Presse, zumal der chinesische Botschafter in Rom die Erbchaft bereits ausgehandelt erhielt. Es unter seinen hinterlassenen Briefschaften einen Ausweis des französischen Spionagenetzes, ferner ein Schreiben der Schweizerregierung usw. Jedenfalls hat den mysteriösen Mann, den man in Brigen allgemein für einen der Vermirren der Armen hielt, nie man näher getannt. Als er starb, sollte er auf Kosten der Gemeinde beerdigt werden. Erst kurz vor der Bestattung fand man in einem hinterlassenen Koffer das merkwürdige Testament, ferner einen Haufen Botschungen, zahlreiche Bannnoten, europäische Staatsobligationen, Ausweise über Bankaufgaben über 1,1 Mil-

lion Mark und Schlüssel zu Eisenbeschloßern bei mehreren internationalen Großbanken.

Ein fingiertes Inzesttalent beschäftigt zurzeit die Polizei in Diez an der Lahn. Am Haupte des nationalsozialistischen Kreisführers Dr. Seil sollen angeblich politische Gegner verhaftet haben, Vorbereitungen zu einem Sprengstoffattentat zu treffen, durch das das Haus in die Luft gesprengt werden sollte. In einer der letzten Nächte führte Frau Seil angeblich Gespräche und schlug Alarm. Bei der Nachprüfung fand man im Keller ein Loch, durch das Dr. Seil behaupten nun mit Bestimmtheit, daß zu der fraglichen Zeit Nationalsozialisten des Kellers beraubt worden seien. Sie schließen daraus, daß es sich wieder einmal um ein fingiertes Attentat handele.

Jahreswette. Bei einem Begegnung mehrerer Bauernmutter in den ungarischen Ebenen Stein am Anger wurde eine Wette abgeschlossen: derjenige sollte 50 Pfund erhalten, der daruf einen mit Schnee und Eis bedeckten Berg in der Nähe besteigen würde. Der „Sieger“ bekam das Geld ausgehändigt, aber seine Frau, die ihm erfragen war, mußten im Krankenhaus amputiert werden.

Räuberpöckel. In die City National Bank in Clinton im USA-Staate Iowa drangen fünf mit weißen Hauben maskierte Räuber ein, übernahmen den Banker, die Kassierer, die nachher an ihre Arbeitsstätte entzerrten 25 Angestellten des Instituts und raubten aus dem Tresorraum den Betrag von 106.000 Dollar. In einem Automobils ergriffen die Räuber die Flucht, waren jedoch die Beute fort, als sie sich durch Polizei verfolgt sahen. Vier der Einbrecher wurden gefaßt, der fünfte entkam.

Zintenfischgrüt. Drei Banditen, die mit vorgehaltenen Revolvern in eine Filiale der Budapest Gemeindezentralpostkasse eindringen, wurden von den dort tätigen Beamten durch ein Bombardement mit Zintenfischgrüt und Knirschschreibern begrüßt. Als einer der Banditen auch noch der Revolver entfallen war, ergriffen die Bedrohten die Flucht.

Darlmoor. Vor dem Gericht in Princetown (England) begann der Prozeß gegen 32 Hauptbeteiligte der Zufuhrrevolte von Darlmoor. Die Verhandlung findet im Rathaus von Princetown statt; die Angeklagten, die schwer gefesselt, in Klößenbinden nach Princetown gebracht wurden, sitzen in einem rechteckigen Käfig. Da trotzdem mit Ausbruchversuchen gerechnet wird, ist die Umgebung des Rathauses von Princetown durch Polizeipatrouillen gesichert.

Tretlod eines Hehnährigen. In Waldenburg-Altmagier (Schlesien) erlosch sich der zehnjährige Sohn eines Drogeriebesizers, weil er fürchte, zu Eltern nicht verfaßt zu werden. Als die Eltern ihren Sohn tot aufanden, schickte dessen Vater seine Frau zu einem Arzt. Während der Abwesenheit der Frau erlosch sich der Drogist.

Selbst Ratschuld. Lord Ratschuld in London hat seine weltberühmte Vogelkammer, die mehr als 300.000 Exemplare zählt und die größte Privatammlung dieser Art überhaupt darstellt, „wegen Geldmangels“ an das Nationalhistorische Museum in Rom für 100.000 Pfund verkauft. Lord Ratschuld erklärt, daß er seine Sammlung, an deren Ausbau er 46 Jahre lang arbeitete, gern dem britischen Museum zum Geschenk gemacht hätte, sich aber leider zu diesem Luxus heute nicht in der Lage fände.

Verurteilter Drogenhändler. Am Donnerstag wurde vom Stuttgarter Schnellhofgericht der aus München kommende Jahrgang Sigmundstumpf wegen Drogenhandels gegen die Drogenverordnung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem zog das Gericht 20.000 Mark zu Gunsten des Reiches ein. Kumpel des Verurteilten über 14 Tagen mindestens 140.000 Mk. nach der Schweiz verbracht und dabei etwa 18.000 Mark profitiert. Im das Geld ungehindert über die Grenze bringen zu können, hatte es der Jahrgang in seine ausgehändigte Ehefrau verpackt.

Feuertod. Die Seeburger Talmühle bei Urach (Schwäbische Alb) wurde eingeschloßen. Ein Ratschuld, der aus seiner Schlafkammer nicht mehr rechtzeitig herauskommen konnte, fand den Tod in den Flammen.

Tod eines Forschers. In Hongkong verstarb an den Folgen einer Lungenerkrankung der deutsche Ingenieur und Forschungsreisende Haardt. Haardt stand vor der Durchführung einer großen Afrikanischen und Chinesischen mit Raupen- und Strahlmaschinen.

## Jeder Parteigenosse

muß nicht nur zügelndes Mitglied sein, sondern er muß jede sich bietende Gelegenheit benutzen, für die Ziele des Sozialismus zu wirken und zu werden. Er lernt bei großer Verdienlichkeit von

## Partei und Presse.

### Schlachthof-Freibank

Sonntags von 9 bis 11 Uhr  
Rindfleisch . . . . . 30 Pf.  
Schweinefleisch . . . . . 40 Pf.

### Quedlinburg.

Die Eltern und Erzieher, die für ihre Kinder und Jugendlichen die Schulbesuchzeit nach dem Verlassen der Schule vorzubereiten und sie auf den Anforderungen der Berufs- und Lebenswelt auszubilden, sind verpflichtet, ihre Kinder und Jugendlichen in der Schulbesuchzeit ihrer Schulpflicht zu stellen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

- a) die Verordnungen der unteren Familienangehörigen,
  - b) Normen und Gebote der Kirche,
  - c) die Schulen und Klaffen, die die Kinder von Ostern d. J. ab besuchen müssen,
  - d) die Wohnung des Antragstellers.
- Anträge müssen auch dann gestellt werden, wenn bereits in früheren Schulbesuchzeiten oder Ermüdung bewilligt worden war. Das Schulgeld ist in allen Fällen bis zur Einleitung der gesetzlichen Klagen in voller Höhe zu bezahlen.

### Gemeinnützige Volks-Bausparkasse

Vorwärts e. V. L. Lübbeck

Innerhalb eines Jahres können wir unsere Bausparverträge über 1,2 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen. Ein Beweis dafür, daß nicht nur alle Bevölkerungskreise unseres Unternehmens Vertrauen entgegenbringen, sondern auch dafür, daß sich die Bauspargedanke mehr und mehr Bahn bricht. Wenden Sie sich heute noch in Ihrem Interesse an die Gemeinnützige Volks-Bausparkasse „Vorwärts“ e. V. L. in Lübbeck. Bezirksleitung Carl S. S. G. H. Halberstadt, Gerberstraße 15.

Die Ihnen zu jeder gewünschten Auskunft über den Bausparvertrag auf Wunsch kostenlos zur Verfügung stehende Grundzüge zum Neubau, Hauskauf oder zur Hypothekensablösung zur Verfügung steht.

### Sie kaufen Ihre Zieh-u. Wuchrtouren

aus und billig bei Maria Niemann, Franziskanerstraße 28.

### Der böse Magen

macht den ganzen Körper stich, aber Kamm's Pepsinwein. Fl. 1,00, 2,00, 3,00 Mk. erhöht sofort Appetit und Wohlbehagen. Bei Südbrennen nur Dr. Schütz.

### Verdauungspulver

Schachtel 1,00 Mk. Drogerie Kamm, Höheweg 44 (Ecke).

### Knaurs

#### Konversations-Lexikon v. A.-Z.

36.000 Stichwörter  
2.600 Illustrationen  
116 einf. u. dt. Tafeln  
70 statist. Schaubild.  
auf fast 1.000 Seiten  
für nur 2,85 Mk.

#### Halberstädter Tageblatt

#### Bestellungen

an Nierens, Industrie- und Futterartikeln werden angenommen durch Frau Binsker, Steinwegstraße 12a.

### Wir empfehlen unsere:

- allerfeinste Tafelbutter Mk. 1,50
- tägl. frisch aus dem Butterfabrik
- feine Tafelbutter . . . . . Mk. 1,40
- Ferner unsere hochfeine
- Schlagsahne . . . . . Mk. 2,20
- Kaffeesahne . . . . . Mk. 1,60
- Portionsflasche 20 Pf.
- Saure Sahne . . . . . Mk. 1,60
- Portionsflasche 20 Pf.

unsere feinsten frischen Eier aus unseren Gutswirtschaften Stück 9/1 und 10/1 Pf.

### Halberstädter Molkerei A.G.

Allen, die uns durch Kranzpenden, Karten und leichten Geleit unseres Verordnungs, unsern Schatz mit tragen helfen, sagen wir auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank.**

Dank auch Herrn Pastor Knopf für seine liebenden Worte, Halberstadt, den 17. März 1932.

**Emilie Ohms und Kinder.**

## Wernigerode

### Betr. Bürgersteuer.

Im Hinblick zu vermeiden, haben wir beschloffen, denjenigen Steuerzahlern, insbesondere Kassenhaltern, die weniger verdienen, wie die allgemeinen Verhältnisse in der öffentlichen Verwaltung ausmachen, den ihnen jenseits vom 1. April 1932 in Bezug geschätzten Bürgersteuereibtrag zu erlassen. Entsprechende Schritte sind unter Vorlage der Steuerkarte, einer Arbeitsverdienstbescheinigung für die in Frage kommende Zeit mit Angabe der Höhe des einkommenhaltenden Bürgersteuereibtrages für den betreffenden Zeitraum in unserer Steueramt, Rathaus, Zimmer Nr. 6 zu stellen.

Oben bezeichnete Richtsätze betragen monatlich:

für alleinstehende Personen . . . . .	30,00 RM.
für verheiratete Personen . . . . .	45,00 RM.
für verheiratete Personen mit mindere jährlichem Eink . . . . .	54,00 RM.
für verheiratete Personen mit voll jährlichem Eink . . . . .	60,00 RM.

Wernigerode, den 17. März 1932.

Der Magistrat. Reichardt.

**Partei-Literatur jeder Art**  
zu haben in der  
**Volksbuchhandlung Burgstraße 30**

**Zur Konfirmation**  
empfehle Topfpflanzen und Schnittblumen in großer Auswahl billigst!

**Otto Giebel, Gartenbaubetrieb**  
Wochenmarkt . . . . . Eisenburgerstraße

**Frühjahrs-Neuheiten**

**Damen- und Kindermäntel**  
**Kleiderstoffe** kaufen Sie vorteilhaft

bei **Paul Eigendorf**  
Breitestraße 81 . . . . . Breitestraße 81

**Karl Korkenzieher als Don Juan!**

Sie müssen ihn sich einmal vorstellen: klein, bummelig, Stoppeln ums Kinn und Hosen wie eine Ziehharmonika! Schüchtern ist er aber nicht. Geht der Mensch doch neulich einfach auf Frühleins Liebetraut los . . . . . 'n Abend, Frolein . . . ! Doch weiter kommt er nicht. Kaum hat sie den kleinen Dicken gesehen, da ruft sie schon voller Entrüstung: „Was . . . ? Nee, wissen Sie, bei mir da können Sie keinen Blumentopp gewinnen. In dem Aufzug? Begreife gar nicht . . . kennen Sie denn BECKER nicht?“

Aber schnell mal hin, damit aus Ihnen endlich ein „Mensch“ wird! Recht hat sie. Um so mehr als es bei BECKER erstki. Garderobe gibt, die nur halb soviel kostet, wie sie wert ist. Beweise . . . ? Aber gern! Bitter.

Golf-Anzüge . . . M. 29,00  
Gabardine-Mantel „ 39,00  
a. z. m. bevorstehenden Frühlings-  
Anfang das  
**elegante Damen-Kleid**  
den  
**mod. Damen-Mantel**

**Bekleidungshaus Becker**  
vormals Thorschmidt

Hauptgeschäft: Wernigerode, Breite Straße 36 | Verkaufsstelle: Jzenburg, Bahnhofstraße 22

**Beppinwein**  
Verdauungs-Saft  
ein Stärkungssaft nach dem Essen bei Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung und Magenbrühen (Schaff-Wander).  
In Flaschen u. Lose empfiehl  
**Carl Daudorf Nachf.,**  
Drogerie, Hoheweg 6

**Grundbesitz**  
Wohn-, Geschäftsh., Villa, Bahnh., Schankwirtschaft, Terrain, Kessel, etc. 1 Jahr Käufer sofort gekauft.  
**Narenthin, Dambura,**  
Blodengießerwall 10.

**Möbelpolitur**  
Rats- Apotheke.

**Fallo Zur Konfirmation: Fallo**  
Großer schmeckender Minnetopf . . . . . 40 Stk.  
Echte Mielinen . . . . . 9 Stück 1,00 Stk.  
Kleinste Kaffe-Mielinen, 6 Stk. 40-50 u. 80 Stk.  
Anderline farbige Mielinen . . . . . 8 Stück 5 Stk.  
Große farbige Mielinen . . . . . 8 Stück 5 Stk.  
Klein-Mielinen . . . . . 6 Stück 40-50 u. 70 Stk.  
Wirma Mianas . . . . . das Bund 95 Stk.

**Spanischer Garten**  
Schmidstraße 38  
Telephon 1093

**Salus-Kur**  
von Dr. med. Otto Greither

Ueber die Anwendung und Durchführung der Salus-Kur, dieser bei chronischen noch beeinflussbaren Krankheiten seit Jahren erfolgreich bewährten Methode, wird am **Sonnabend, dem 19. März 1932,** vormitt. 10-11 Uhr und nachmitt. 3-7 Uhr im Reformhaus **Belwe, Halberstadt,** Franziskanerstraße 32 **kostenlos Auskunft erteilt.**

**Osterkuchen sollten mit**

**Hammonia-Butter**

gebäcken werden

Allerfeinste Schlesw.-Holst. 1.50  
Molkerei-Butter . . . . . Pfund  
Gute Qualität . . . . . Pfund 1.38  
Unsere **Tea-Butter** „Eine Klasse für sich“ . . . . . Pfund 1.58

Unsere **Margarine-Spezialmarken** ersetzen **beste Butter** von 36 Pfg. bis 60 Pfg.

Auf **alle** Waren erhalten Sie unseren seit 25 Jahren bekannten Rabatt

**Butter Groß-Handlung Hammonia**

**Bücher sind Freunde!**  
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

**Oschersleben**

**UNSERE 12 FABRIKEN**

Spinnereien, Bleichereien, Färbereien und Ausstattungsanstalten arbeiten tagtäglich für unsere **Fabrikverkaufsstellen.**

**50 JAHRE ERFAHRUNG**

sind die Grundlage für unsere erprobten Qualitäten. Echte W.&M.-Stoffe können Sie jedoch nur in unseren **Fabrikverkaufsstellen** erhalten.

**4200 WEBSTÜHLE**

auf denen wir Baumwollwaren, Woll- u. Seidenstoffe herstellen, sind ununterbrochen in Betrieb, um unsere **Fabrikverkaufsstellen** mit Ware zu versorgen.

**5700 ARBEITER**

und Angestellte stehen im Dienste unserer Organisation und leisten ihr Bestes, um Tag für Tag unsere **Fabrikverkaufsstellen** mit den echten Original-W.&M.-Stoffen zu versorgen. Vergrößerung der Zahl unserer Geschäfte heißt Brot für viele heute noch Arbeitslose.

**200 000 SPINDELN**

laufen, um allen Ansprüchen der Weberelen nachkommen zu können. 50 000 Ballen Baumwolle, die güterzugweise angefahren werden, verbraucht diese Riesenspindelzahl.

**ÜBER 100**

**Fabrikverkaufsstellen** haben wir bereits eröffnet, bald werden es noch mehr sein, denn alle Hausfrauen sollen in Zukunft die echten, die guten, die billigen W.&M.-Stoffe direkt **an Fabrik** kaufen können. Beachten Sie bitte unser **Eröffnungsinserat** für unsere neue **Fabrikverkaufsstelle.**

**VEREINIGTE TEXTILWERKE WAGNER & MORAS A-G ZITTAU i. S.**

**Fabrikverkaufsstelle Oschersleben Halberstädterstraße 10**

**Eröffnung: Montag, den 21. 3. 32.**



## Die Uralzeffiade.

### Wie die Raiffeisenbank 70 Millionen Mark verlor.

Am Sonnabend beginnt in Berlin-Wabbl der große Raiffeisenprozess. Er paßt recht gut zu dem nationalsozialistischen Kampf gegen das „Sozialen“. Denn die Männer, die einen ganzen Monat vor den Reichsrichtern stehen werden, sind Stützen des alten mißlichen Systems, Stützen des Rechtsabwärtismus. Durch ihre verdienstvolle Tätigkeit trat bei der Raiffeisenbank ein Verlust von 70 Millionen Mark ein. 900 000 bis eine Million Mark kleine und mittlere Länder, Mitglieder von landwirtschaftlichen Genossenschaften, waren ruiniert, und der in der Preussischen Zentralgenossenschaftsvereinte Personalrat der Landwirtezeit mit in den Vordergrund gerufen worden, wenn Preußen nicht gehoben hätte. Die Sanierung hat den „roten“ Preußen rund 40 Millionen Mark gekostet.

Voranwärtige Leiter der Raiffeisenbank, des finanziellen Epizentrums der Raiffeisenbank, waren der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dietrich und der deutschnationale Abgeordnete Seemann-Gegebert. Besonders stattlich nimmt sich das Sündenbrot des inzwischen verstorbenen Geheimrats Dietrich aus, der auch einmal Vizepräsident des deutschen Reichstages war. Die von ihm geleiteten Geschäfte erinnern stark an die Reichsbankengeschäfte. Er hat stark in räumlichen und Kapitalanlagen spekuliert, angeblich für die Raiffeisenbank, aber über ein Privatkonto bei einer anderen Bank. Man kann annehmen, mit dem Hintergedanken: die Gewinne für mich, die Verluste für die Raiffeisenbank. Generaldirektor Dietrich war auch derjenige, der sich einmal von der Raiffeisenbank Kapitale im Werte von 50 000 Mark ausshändigen ließ. Er trug diese Summe im Geheiß mit sich herum und verlor sie in einem Saal angeblich in einem Zirkus. In der Berliner Friedrichstraße. Auch mit diesem Verlust wurde die Raiffeisenbank besetzt, Ansehen aber nicht erlitt.

Wie haben in den letzten Jahren mancherlei Affären erlebt, die Affären um Kuttifer, um Barmat und schließlich um die Elffars. Die Genannten waren, wenn man sich die Vorfälle bei der Raiffeisenbank vergegenwärtigt, arme Schucker, bei denen es um Hunderttausende ging. Bei den Raiffeisenbänken ging es lediglich um Tausende von Millionen. Aber Kuttifer, die Barmats und die Elffars haben Gelegenheiten, sie der Republik und der Sozialdemokratie an die Nase zu halten. Ob die Sozialdemokratie und die Republik etwas mit ihnen zu tun hatten, war der Überlieferung der rechtsradikalen Kreise nicht gleichgültig. Es sollte verdammt werden. Dietrich und Kuttifer gehörten nun zur Clique, die den Kampf gegen die Republik führte und es ist ungewöhnlich, daß diese Leute die Kuttifer- und Barmataffären gegen die Sozialdemokratie und gegen die Republik finanziert haben. Also Abwendung und letzte Hoffnung auf Rettung.

Die Raiffeisenbank war einmal ein solches und gut funktionierendes Institut. In der Inflation kam man jedoch auf den Gedanken, Geschäfte zu machen. Man kaufte alles möglich und unmöglich zusammen. Man gab Anleihen an unrentable Bergwerke in Mexiko, die unüberwindlich verloren gingen. Man erwarb Schiffe, die nicht seetüchtig waren. Man finanzierte Konzerne, ausgeprägte Inflationsblühen und verlor so mit der Zeit einige Tausend Millionen Mark. Anstatt den Landwirten die nötigen Kredite zur Verfügung zu stellen, gab man sich einer hemmungslosen Überproduktion hin. Als die Inflation zu Ende ging, sah die Raiffeisenbank sehr. Bei dieser Gelegenheit lernte man den russischen Emigranten Uralzeff kennen. Es genügt, daß dieser Uralzeff, von dem niemand in der Raiffeisenbank wußte, was er war und mochte er kam, sich als „Arbeiter Reichsman“ bezeichnete. Das war die Basis für jene Finanzgeschäfte, die der Raiffeisenbank den Rest gaben.

Auf jeden Fall hat man in der Raiffeisenbank Uralzeff für einen ungeheuren reichen Mann gehalten; was er aber nicht war. Man wollte Uralzeff ausmachen. Man wollte an ihm verdienen.

Ein anmutiges Spiel geht an, bei dem einer den anderen über die Köpfe barbieren wollte. Zunächst handelte es sich um die aus der Inflationzeit bekannten Raiffeisenbankgeschäfte, bei denen alles Ansehen nach der Raiffeisenbank im Anfang auch verdient. Dann wendete sich das Glück. Uralzeff gab wertvolle Papiere an und erhielt dafür von der Raiffeisenbank gute Devisen. Uralzeff geriet immer mehr und mehr bei der Raiffeisenbank in die Finte. Die Raiffeisenbank stellte ihm aber immer neue Mittel zur Verfügung, immer in der Hoffnung, endlich an den Geschäften Uralzeffs, von denen man sich Millionengewinne versprach, partizipieren zu können. Die Geschäfte waren danach, bei der sogenannten Osmoltskianen eine bisse die Raiffeisenbank etwa 8 bis 9 Millionen Mark ein. Sie konnten wohl durch Übertragung auf befreundete Banken, durch Annapfahme von Krediten bei der Zentralgenossenschaftsvereinte, wie man so schön sagt, veräußert, aber nicht aus der Welt geschafft werden. So wurde Uralzeff vollends der Rettungsanker für die deutschnationalen Herren in der Raiffeisenbank.

Uralzeff hatte zum mindesten einen Gefühlsausbruch. So ein Verleumdungsgeschäft nach Rußland, bei dem die Sowjetregierung hineingelegt werden sollte. Ohne sich näher um die Angelegenheit zu kümmern, stellte die Raiffeisenbank Uralzeff neue Kredite zur Verfügung. Aber jetzt gegen Verpfändung von Werten. Uralzeff war nicht verlegen. Er verpfändete ganze Kisten mit Farben, Chemikalien, Pferdegurten, Striegeln usw. Man lag sich bei der Raiffeisenbank vor, daß diese Kisten ungeheure Werte enthielten. Aber man kam nicht auf den Gedanken, sich diese Werte einmal gründlich anzusehen. Als man die Kisten öffnete, enthielten sie wertlosen Klammer. Die von Uralzeff gegebenen Lagerpfandbriefe waren nämlich nicht rotlosig. Also konnten die Kisten bei den Speichern in aller Ruhe geerntet werden. Die Lagerpfandbriefe waren aber auch gefälscht, ebenso wie sich die Zahlungsbefehle der russischen Regierung als gefälscht herausstellten. Die Raiffeisenbank blieb auf leeren Kisten sitzen. Sie behielt auch eine fast leere Kaffeete. Diese Kaffeete gab Uralzeff ebenfalls gegen Millionenkredite in Hand. Sie sollte Millionwerte an Waren enthalten. Man stellte die Kaffeete schon in die Stadtkasse. Als man sie später öffnete, wurde der Wert der Kaffeete auf 15 000 Mark geschätzt. Allerdings hauptsächlich Uralzeff und seine Partei, daß die Kaffeete während der Zeit, wo sie der Raiffeisenbank anvertraut war, beschaffen worden sei. Es wird auch behauptet, daß die Frau eines bei der Raiffeisenbank tätigen Rechtsanwalts und Notars, der in Haft sitzt, mit einer ähnlichen Kiste gesehen wurde, wie sie in der Kaffeete Uralzeffs lag. Zu den russischen Geschäften kamen natürlich auch noch amerikanische Geschäfte, und zwar derartig abenteuerlich, daß sich kaum noch der Wahnsinn der Hauptpartner an diesen Geschäften festhalten werden kann. Damit auch der Humor nicht fehlt: Die Raiffeisenbank wartet auf Zahlung, und die Zah-

lung soll dadurch sichergestellt werden, daß einer der Beteiligten eine reiche Erbin heiratet. Aus der Heirat wurde nichts, und selbstverständlich auch nichts aus der Zahlung. Die Spejen für die „Heirat“ bezahlte die Raiffeisenbank.

## Kameliensfest in der Friedensstadt.

Locarno, die Friedensstadt, ist seit Jahren in aller Leute Mund. Manches schickliche Wort ist hier gesprochen worden, die Augen der ganzen Welt oft nach Locarno auf diesen Ort gerichtet. Anlässlich der Schlichtung dieser Stadt am Lago Maggiore, dieser ragenden Schneepfanne am süßlichen See, dieser Uferfülle von Palmen, Mimosen, süßen Kamelien, konnten die Vertreter der Wälder und Länder wohl gut beraten. Stodig und weiß bauscht sich jetzt um alle Ostbäume die Pracht der Blüten, die goldenen Federn der Mimosen winkten und nicken in der blauen Luft, die Trauben der Azazien schimmern und duften um die Wälder mit den Walglöckchen im Gras, die Azaleen und Rhododendren prunken und lachen in ihrer tiefen roten Blütezeit. Die Kamelien, die bei uns forbar und selten sind, sind hier im Überflutungsgebiet. Die dummarigen Sträucher sind überladen mit weißen, rosa und tiefroten, starken Blüten!



Kameliensfest in Locarno.

Ein Blumenmagen aus dem Festzug.

Die Kamelle ist das Wahrzeichen Locarnos. Sie gibt dem Frühlingsspektakel, das in diesem Jahr am 2. und 3. April in der Stadt am Lago Maggiore gefeiert wird, Namen und Rahmen. Die Schlichtung dieser Stadt ist Japan, von wo sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts nach Europa gebracht wurde. Hier an den hübschen Ufern fand sie Klima und Boden, die für sie geeignet sind, und hier kann sie nun Jahr um Jahr ihre Pracht entfalten. Mit der Kamelle begrüßt die Locarner den Frühling. Laubengänge und Ballone in der Stadt sind geschmückt mit der Blume. Auf dem alten Stadtplatz werden Festspiele aufgeführt. Mädchen und Frauen in ihrer heimlichen Tracht tragen Kostüme. Die Krönung des Ganzen ist der Blumenfestzug, der sich wie ein ununterbrochener Traum durch die Stadt bewegt. Und wenn am Abend rings um den See und am Quai von Locarno die Lichter aufkommen, die Boote durch das mondbesienene Wasser gleiten, wieder von den Säulen und den Uferwegen klingen, ist ein Tag beschloffen, der dem, der ihr mitgemacht hat, nie mehr aus dem Gedächtnis schwinden wird.

001 551-70

**Sunlicht Seife**  
gibt Reinheit  
weil sie rein ist

## Drei Ehen

Roman von Alfred Dreßler

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf diese Weise wurde er nur noch mehr geliebt. Im Wirtshaus kamen die Bauern an seinen Tisch, erzählten ihm, ohne daß er sie darum befragte, daß sie eine hübsche, arbeitsfähige und fleißige Tochter hätten.

Und nun eines Tages fiel nicht: daß Steinherr keine Witwe machte, eine solche, ihm gewissermaßen auf dem Keller präsentierten Bauernochter zu erziehen. Er brauchte nur zuzugreifen, man trug sie ihm, würdig genug entgegenkommend, an, doch er rührte sich nicht.

War er ein Hagelst? Oder ein Frauenhasser? Ein Sonderling? Ein Einseitiger, der sich in der Einfachheit am wohlsten fühlte? Die Bauern rästelten einzig und ungetüblig an dem Problem des seltsamen, unbegreiflichen Mannes herum. Niemand konnte ihnen die Substanz Kern erklären. Zweifellich sah man, es ging diesem Manne wirklichlich gut. Er konnte es sich leisten, eine Frau zu nehmen. Wasfalls tat er es nicht?

Er konnte doch nicht zu stolz dazu sein, so daß ihm die Bauernochter nicht zugefallen hätten. Diese Annahme traute ihm niemand zu.

Heiß Steinherr war viel in der Bauern Munde, aber es waren alle zweifelhafte Worte, nichts als Vermutungen. Auf den elegantesten, wahren Grund kam doch keiner.

Dieser lag nämlich zu nahe. Und es ist eine alte Sage: je näher der Grund für eine Unterlassung oder Sündlung liegt, desto weiter wird er vermutet und gesucht.

Der junge Mann hatte ganz einfach vorderhand noch wichtiger Dinge zu erledigen. Er war zunächst für der Ader ausgefüllt, ein nettes, behagliches Anwesen zu schaffen.

Erst wenn er alles so weit im Schuß hatte, daß er sich voll und ganz nach seinem Gefallen eingerichtet hätte, dann gewann er Zeit, an die Herzensangelegenheiten zu denken.

Zug auf Zug rollte an dem Bahnmärterbüschen vorüber wie die abrollende Zeit.

Die Bemühungen der Bauern waren vergeblich. Sie mußten ihre Hoffnung aufgeben.

Eines schönen Tages sah man im Garten des Bahnmärters ein junges Weib hantieren. Der Mann erschien zu Mittag nicht mehr in dem Dorfgeschäftsraum, denn ein Ofen, das ihm viel besser als feiner Schmuck, gerade so gut wie feinerzeit bei seiner Mutter, wartete auf ihn in seinem eigenen Hause.

Und wenn er von seinem Vater aufblühte, sah er in die schönen, klaren Augen seiner geliebten jungen Frau und war unerschöpflich glücklich.

Wenn das Signal läutete, ging er tief innerlich aufzuden und selbstbewußt hinaus an die Schranke, die sie herab und wartete, bis der Schnellzug vorüber war.

Dann trat er wieder in die freundliche, helle Stube, sah sich sein frohlebendes, frisches, gesundes Weib in die Arme und küßte sie lübelnd mitten auf den Mund: „Anna, nun geht mir nichts mehr, um habe ich alles erreicht, wonach mein Sinn mir gefand.“

Sie lächelte ironisch, und auf ihrem lieblichen Gesicht lag eine heimliche, süße Verbeugung. Sie dachte an etwas, das ihre ganze Seligkeit ausmachte. Und seine Fröhlichkeit erwiderte, lächelnd sie leicht und verhalten: „Heiß, am! Verzeihen, die einander so liebhaben und so glücklich sind wie wir, haben den Himmel auf der Erde!“

Die Hälfte der Worte wurde von nun ab für andere Zwecke verwendet. Das Stück Land erhielt die gleiche Bestimmung, die es unter dem Vorgänger Steinherrns gehabt hatte.

Die junge Hausfrau benötigte jetzt genau wie die frühere Bahnmärterfrau Kartoffeln und Gemüse, und die Zier der Blumen wurde eingeschärft. Steinherr hatte jetzt an Gemüsen jeder Art und selbstgebauten Kartoffeln dieselbe Lust, die ihm einst die bühnenden Kinder Fioras bereitet hatten.

Sein Annehmer, der Blumenhändler, bedauerte freilich, daß er von dem Bahnmärter nicht mehr so viel geliefert bekommen konnte. Als er mit seinem Kutschnapp vor der Uebergangsschranke hielt, fiel ihm schon die geringere Zahl der Blumenbesuche auf. Als Steinherr ihm den Zusammenhang erklärt hatte, antwor-

tete er: „Aha! Sie haben sich eine Gefährtin in Ihr einsames Haus geholt. Ich kann es Ihnen nicht verdenken.“

Da trat das große, kräftige Weib vor die Tür mit einem Korb Wäsche in den Händen.

Steinherr rief: „Anna!“

Und sie bot den Gefächtsbedienten ihres Mannes die Hand. „Wollte ich sie noch etwas frucht, aber das macht Ihnen wohl nichts, nicht wahr?“

Der Händler erwiderte mit einem passenden Seherz und ließ seine Augen wohlgefällig auf der hohen, äppigen Gestalt der jungen Frau ruhen.

„Ihr Haus ist viel verandert! Ich kann mir denken, wie wohl Ihnen zumute sein mag“, sagte er, als Anna wieder zu ihrer Wäsche gegangen war, sich hüde und anfang aufzuhängen.

„Die Bauern drüben im Dorf können mir mein Glück nicht, berichte der Bahnmärter im frohen Bewußtsein seines geliebten Befalles, „sie machen hübsche, hübsche Bemerkungen, wenn ich einmal ins Gasthaus hüberkomme. Ich gehe deshalb schon gar nicht mehr hin.“

Der Blumenhändler zuckte mit den Achseln. Steinherr schien es bald, als könnte der Händler die Haltung der Bauern verwechseln. „Gemeine fern dem niemand, daß er eine tolleffische, hübsche Frau sich ausgeliefert hatte?“

Er wurde bald handhüde mit dem Fremden, der nach einer Viertelstunde seinen Anlauf aufgeben hatte und davonfuhr.

Steinherr sah, wie Anna sich unablässig hüde, ein Stück Wäsche nach dem anderen aus dem Korbe herauszunehmen und aufhängen. Bis zum nächsten Zuge hatte er noch Zeit, er ging hin und reichte ihr Stück um Stück zu, daß sie nur aufzuhängen brauchte. Sie lachte fröhlich und bedachte sich im stillen aus, wie sie ihm seine Hilfe bedanken wollte.

Die Witwe von Steinherrns Vorgänger war bei ihrer Schwelmer angekommen. Diese hatte ihr Leben lang ihr Heimatsdorf bei Wobslau nicht verlassen.

Karoline war nicht kinderlos wie ihre Schwester, die Witwe des Bahnmärters, sie hatte einen Sohn und eine Tochter.

Der Sohn war Bauer von Beruf, natürlich langjährig selbständig und reichlich. Er hatte selber schon wieder Kinder. Er lebte gleichfalls bei Wobslau.

# Kreis Halberstadt

Sargfeld, 17. März. Am letzten Sonntag veranstaltete unser rühmiger Schulleiter Herr P... eine aussergewöhnliche Ausstellung von Arbeiten aus dem Handarbeits- und Werkunterricht unserer Schule. Die erhebliche Beteiligung an der die städtische Prüfung und die Präzision der Arbeiten veranlassen, dass die Zahl der Besucher auf über 400 stieg. Es bot sich eine Gelegenheit zu lebhafter Anerkennung, denn das Gebotene überstieg nach Kunstausstellung und Durchführung weit das übliche Maß. Neu waren die Leistungen der Knaben auf dem Gebiete des handwerklichen Werkerunterrichts, der in den Handarbeitsstunden noch kaum Platz gefast hat. Die Auslagen der unter Leitung der Handarbeitslehrerin Frau Scheller angefertigten Handarbeiten boten ein farbenfrohes Bild, schied, daß sie nicht in einem Schaulustigsten des Breitenweges in Halberstadt aufgestellt sind. Der anwesende Schulfürer hielt mit feiner Anerkennung nicht zurück. — Uebrigens ist die Schule in Sargfeld die einzige Landschule, in der die Arbeitsschulen durch ordnungsmäßig durchgeführte Kurse des Handarbeitsunterrichts, an der bis zu 100 Personen beteiligt teilnehmen, über die schwere Zeit unangenehm hinweggeführt werden.

# Aus Thale

! \* Jugendweife! Wie in den verflochtenen Jahren, findet auch in diesem Jahr eine Jugendweife statt, und zwar am kommenden Sonntag, 15. Uhr, im Stadterordneten-Vereinssaal. Musik und Gesang.

**Hotel u. Restaurant „Zum Harz“**  
 Hauptstr. a Thale am Harz 2 Min. v. Bf.  
 ● Erich Schinkel / Fernruf 243 ●

Angenehmes Gesellschaftslokal für Reisende und Touristen

Gutgepflegte Biere und Weine  
 Preiswerter Mittag- u. Abendessen  
 Modern eingerichtete Zimmer mit Zentralheizung / Uebergangs

Jeden Sonntag von 7 Uhr abends ab KONZERT mit Tanzveranstaltungen

**Eduard Seil**  
 Thale  
 Hauptstr. 22  
 Fernruf 406

**Fisch u. Wild**  
 Geflügel  
 Marinaden  
 Obst u. Gemüse

**Kohlengeschäft**  
**Karl Pötzsch**  
 Thale a. H.  
 Wilhelmstr. 17  
 Telefon 308

Briketts :: Brudekoks  
 Zechenkoks :: Elorbriketts

langsam vorrücken werden ihr ein würdiges Gepräge geben. Da der Lastenbeitrag nur 10 Pfg. beträgt, ist mit einem großen Besucherzulauf zu rechnen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden sozialpflichtigen Menschen, diese Feierstunden zu besuchen.

# Aus Osterleben

a. Hausjungen bei den Nazis haben auch in Osterleben stattgefunden. So viel wie wir erfahren konnten, ist auch etwas gelungen worden.

a. Eine Gewerkschaftsversammlung findet am Montag, dem 21. März, 20 Uhr, im Stadtpark statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

a. Fred Ernst nimmt es mit der Wahrheit nicht genau! Die „Bode-Zeitung“ hat in der gestrigen Nummer die Gelegenheit genommen, in einem Artikel „Ein eigener Soop“ Fred Ernst und den ganzen Nazis den Ruch zu machen, daß es nur so eine Zeit hätte. Eingehend nahm die Stellung zu ihrer objektiven Berichterstattung zu den Nazionagegebenheiten in Osterleben und Osterleben. Sehr interessant war der Satz der „Bode-Zeitung“: „Es wird wieder von einem Berichtungsamt, von Bösen usw. geschrieben. Wir sind ja schon gewöhnt, daß für die NSDAP unangenehme Sachen, die in der Presse veröffentlicht werden, stets als unwahr, also den Tatsachen nicht entsprechend, bezeichnet werden. Auch in dem vorliegenden Falle können wir nicht übersehen, daß die von uns gebrachte Kritik auf voller Wahrheit beruht.“ Interessant ist auch, daß Fred Ernst den Weg zur „Bode-Zeitung“ wegen Abgabe einer Berichtigung gefunden hat.

o. Soll das so weiter gehen? Es ist ja eine allbekannte Tatsache, daß im alten feierlichen Saal ein Sozialdemokrat nicht einmal Rücksicht auf eine Partei mehr konnte, weil das damals herrschende System uns nur als Unmögliche, als widerstandslose Gefallen betrachtete. Hätten wir damals versucht, solche Sturmtrupps einzuführen, wie sie heute die Nationalsozialisten haben, wären wir sicher ins Gefängnis gekommen. Hätten wir nun gar versucht, Hilfsaktionen während eines Wahlkampfes einzurichten und damit doch zweifelhafte vorbereitete Gewalttätigkeit zum Ausdruck gebracht, dann wäre gar nicht auszubedenken, was mit uns geschehen wäre. Anders lautet die heutige Lage. Hier konnten die Hitlergehirnen in einer Art und Weise vorstehen, die andersdenkende, laienverständliche Bürger direkt in Grauen versetzt haben. Wir fragen hiermit öffentlich den Herrn Landrat, den Herrn Bürgermeister, den Herrn Kreisverwaltungsrat und überhaupt die Regierung, wie lange sie solches noch dulden wollen. Es wird höchste Zeit, daß sie sich aufmachen, um dieses Verbrechen zu bestrafen.

Die vorstehende kann. Er ist stets darauf bedacht, mir etwas Schönes und Neues zu bieten. Ich weiß gar nicht, wie es so überaus möglich macht. Er sagt mir nicht, wie viel er verdient. Doch muß es einem sein, denn er erfüllt mir jeden Wunsch. Von Gehaltungen her verhält sich zu nichts, meine Liebe, lag er immer zu mir, wenn ich ihn fragte. Woher ich es nehme, das braucht dich nicht zu bestimmen. Ich habe nie für möglich gehalten, daß ein Mann so freigebig ist.“

Marie machte sich eingebildet haben, dieser Brief werde ihrer Mutter einen mächtigen Eindruck machen. Aber natürlich war das Gegenteil der Fall. Karoline Wilcke fand diese Zeilen höchst unympathisch, präherlich, leichtsinnig, ja widersinnig.

Es antwortete der Tochter gar nicht darauf. Wenn es dieser so glänzend erging, dann war ja alles in Ordnung. Und würde sie sich bestrengen, die besten Maßnahmen an ihrem Schicksal sowieso nur als lächerlich abzuweisen.

Doch so in Hoffnungen ging die Berichterstattung nicht fort. Eines schönen Tages brachte der Briefbote wieder einmal ein Lebenszeichen aus Breslau.

Es war merkwürdig, als Karoline Wilcke den Brief in die Hände bekam, schamte ihr sofort, noch bevor sie ihn geöffnet und gelesen hatte, nichts Gutes.

Mit deutlich spürbarer Verlegenheit meldete sich Marie zu Hause an, sie hätte mit ihrer Mutter etwas Ratensches zu besprechen.

Der Karoline Wilcke löste zugleich ein Gedankens durch den Kopf: die beiden in Breslau natürlich Geld von ihr!

Marie rückte in dem Briefe natürlich nicht mit der Sprache heraus. Sie wollte ihre Mutter zunächst nur neugierig machen. Sehnsucht, Marie oder den Schwiegereltern wiederzusehen.

Wie es schien, beschätzte Marie allein zu erkennen. Der großartige Gehalt hielt sich mehr als genügend in der Hand. Frau Wilcke rückte sich auch auf diese Nachricht hin nicht. Es konnte keine Rede davon sein, daß der Gehalt ihrer Mutter ein Vermögen bedeutete. Sie erklärte auch keinerlei Grund, Freude über das angelegentlich Eintreffen zu äußern.

Sie mußte nur zu genau, Marie würde sich trotzdem nicht ab-

# Mitteldeutsche Rundschau.

Beilage der erdbeerer Kameraden.

Bömmelte. Am Mittwoch nachmittag wurden in Bömmelte (Kreis Calbe) die beiden erfolglosen Reichsbannerkandidaten Pfaff und Schneidmünd bestrift. Kamerad Schneidmünd hatte vor kurzer Zeit seine Betrugszahlung eingestiftet, weil ihm dies die wirtschaftliche Not nicht mehr erlaubte. Die SPD wollte darum selbstamerweise für den „Kommunisten“ Schneidmünd demonstrieren. Es kam am gestrigen Nachmittag zu Auseinandersetzungen. Nur durch die vernünftige Haltung des Reichsbanners wurde ein weiteres Blutbad verhindert.

Nachdem die Reichsbannerkandidaten die Hinterbliebenen vom Trauerhaus abgeholt hatten, benutzten die aus der Umgebung erschienenen Kommunisten die Zeit, um auf den Friedhof einzumarschieren. Pfaff und Schöner hatten die Kommunisten schon mitgebracht, denn es war noch gleichzeitig ein Umzug geplant. Die Landjäger hatten indes schon das Leberfallkommando von Magdeburg angefordert, das auch nach kurzer Zeit erschien.

Für beide Töten war eine gemeinsame Grube bestimmt. Das Reichsbanner marschierte nun mit den Hinterbliebenen auf den Friedhof. Der Schönerführer Pfaff wurde zuerst aus der Leichenhalle getragen. Gleich nahmen die Kommunisten den anderen Sarg an sich, um die Beerdigung selbst durchzuführen. Beide Särge wurden gemeinsam beigesetzt, auch fand eine gemeinsame Ehrung statt. Kamerad Pöppel-Magdeburg ergab sich dem Willen der Kameraden und gab seinen Sarg ab. Die Kameraden des Reichsbanners langten gut an, die feierliche Begräbnisfeier. Hieran schloß sich noch ein Nachruf des Führers der Schneidmünd, der die Hinterbliebenen der getöteten Menschen geistete. Das Leberfallkommando hatte unterdessen die Kirchenfriedhöfe über die Grenze geschoben. Was hatten eigentlich die Kommunisten geplant? Sollte noch ein größeres Blutbad angerichtet werden? Das es trotz des unverschämten Verhaltens der Kommunisten, die es wagten, dreißig eine Demon-

stration für den Reichsbannermann Schneidmünd zu veranstalten, den nur die Not von der Betrugserichtung abgehalten hat, nicht zu erneuten Auseinandersetzungen gekommen ist, ist das Verdienst des Reichsbanners, das mit bewundernswürdiger Ruhe den tumultuösen Spektakel ertrug.

# Schäfschilde in Frankreich.

Northeim, 17. März. Ueber eine romanhaft klingende Entführungsgeschichte wird aus Gerterode am Harz berichtet. Dort wurde der 30jährige Arbeiterkandidat Karl Wiedendorff durch den Gerteroder Schöner und dessen Söhne nach Frankreich entführt. Der Grund dazu war eine Erklärung des Wiedendorff, nach der er von einem in Frankreich vergeblichen Geschäft wolle. Am Abend des 7. März wurde er auf dem Hof der Gastwirtschaft plötzlich an Händen und Füßen gefesselt und in ein betriebliches Auto gebracht, das sofort in westlicher Richtung startete. Seine Begleiter waren ein Autobändler aus Heiligenstadt und die Söhne des Gastwirts aus Gerterode. Der Entführer ist am Mittwoch wieder zurückgekehrt und gab eine ausführliche Schilderung seiner Gefährnisse. Danach waren sie gegen Mitternacht am Dörfchen ein Mann angelangt und hatten in einem Hotel übernachtet. Dort wurde er mit einem der Söhne in einem Zimmer untergebracht. Als der Besondere eingeschlossen war, schickte sich Wiedendorff aus dem Zimmer, ließ durch das Zimmernächsten den Hotelbesitzer rufen, den er den Sargverhörer erzählte und ihn bat, die Polizei zu rufen. Auf der Suche sicherte der Führer des Kraftwagens zu, sofort die Heimreise anzutreten, darauf alle Beteiligten wieder entlassen wurden. Die Hilfe wurde aber trotzdem fortgesetzt. Beim Verlassen der Grenze wurden nur die Papiere des Wagenführers kontrolliert. Als die Entführer mit ihrem Gefangen an der von Wiedendorff bezeichneten Stelle eintrafen, mußten sie feststellen, daß sie einer Täuschung zum Opfer gefallen waren. Sie traten aus wieder den Heimweg an. Untermwegs glaubte Wiedendorff, daß man einen Anschlag auf ihn plante und sprang deswegen in Magdeburg in einer belebten Straße aus den fahrenden Wagen. Dabei fiel er hin und verletzte sich erheblich. Der Wagen wurde angehalten und die Anschläge durch die Polizei zur Anzeige gebracht. Wiedendorff hatte sich eine größere Wunde am Kopf zugezogen. Nachdem sie genäht war, wurde er mit dem Autobändler und den beiden Söhnen des Gastwirts dem Amtsgericht vorgeführt. Nach der Vernehmung wurden alle entlassen. Wiedendorff fuhr dann mit der Eisenbahn nach Saale und ist in Gerterode eingetroffen. Die drei Entführer haben eine Betrugszahlung wegen Freiheitsberaubung zu erwarten.

Zeit, daß durchgegriffen wird. Die am Mittwoch statgelebende Funktionärleistung der Eisenart trug bei mit großer Empörung von dieser Lastade Kenntnis genommen und erwarbt, daß endlich von den vorgelegten Behörden etwas erfolgt.

# Aus Quedlinburg

a. \* Jugendweife der Freiheiter. Wir erinnern nochmals an die am Sonntag, dem 20. März, vormittags 10 Uhr, stattfindende Jugendfeier. Die Feier ist gründlich vorbereitet und verpricht durch die Mitwirkung des Gefangenvereins „Gemäßigter Chor“ und des Quedlinburger Musikvereins zu einer eindrucksvollen Veranstaltung zu werden. Freitender ist Genosse Paul Böhrens. Programme zum Preise von 20 Pf. sind am Eingange des Saales zu haben.

a. \* Heute abend öffentliche Kundgebung. Der Genosse Stadtrat J. J. und Genosse Paul Böhrens sprechen. Es sollte dafür, daß der große Saal des Generalschulhauses nicht ausreicht. Der 18. März, der Revolutionsstag von 1848 eröffnet zugleich den Kampf für den zweiten Weltkrieg. Mit noch größerer Macht wird der Kampf geführt werden, damit die Niederlage des Faschismus noch größer wird, als beim ersten Weltkrieg. Darum kommt alle, bringt eure Angehörigen mit.

a. \* Ortsausflug des VDB. Die nächste Sitzung der Delegierten findet am Freitag, dem 25. März, vormittags 10 Uhr im Generalschulsaal statt.

**Fordern Sie Probenummern des VOLKSFUNK kostenlos**

Schreden lassen, auch wenn sie keine Antwort bekam. Auch ihr freigebiger Gehalt würde sie nicht beleidigt zurückstoßen, zu seiner Schwiegermutter zu reisen.

Karoline lag an diesem Besuch nicht das Geringste. Mochte Marie kommen oder nicht!

Karoline erst hat sie sehr reich.

Sie war nämlich herausgeputzt und stand von ihrer einfachen, höchst wirksamen Mutter sehr ab. Dieser Unterschied, der Marie in Breslau bereits gemacht haben würde, führte sie hier draußen nicht. Sie hatte jetzt Dinge im Kopf, die ihr wichtiger waren.

Die Sache komplizierte sich dadurch, daß die Mutter nicht sehr günstigen Raume zu sein schien. Das erschwerte für den Besuch das Vorhaben gar nicht unbedeutend.

Es kam darauf an, daß Marie ihre Angelegenheit sehr geschickt und feinsinnig harmlos vortrug, um möglichst feinen Argwohn zu erwecken. Doch hatte sie die unangenehme Empfindung, die Mutter hörte ihr mit ziemlich kritischer Ohren zu. Daher wäre es doch besser gewesen, überhaupt keine persönliche Herüberbringer und hätte selber das Amt der Lieberbringer übernommen, denn er besaß ein viel bewundernswürdiges als seine Frau. Aber er befand darauf, daß ihm diesen unangenehmen Weg abnahm. Ihre Mutter wäre ihm sowieso nicht besonders wohlgenigt, im folgenden hätte er schon von vornherein bei ihr nicht die geringsten Chancen. Für Marie, als die seltsame Tochter von Frau Wilcke, wäre das dagegen leichter und ausdauerlicher, sie würde nicht ohne einen gewissen Erfolg abzugeben brauchen. Sie sollte nur möglichst viel zu erreichen versuchen. Sie wußte ja, wie viel davon abhing.

Verhoffentlich hatte Marie, als sie davon anfangen wollte. Und sie ließ die Antwort ein paar mal hinaus, als Karoline sie fragte, weshalb sie von Breslau herüberkommen wäre. Sie würde doch wohl das Jahrgeld bei den teuren Zeiten nicht unnützlich herausverworfen haben.

„Ach, Mutter, frage mich jetzt nicht!“ lenkte sie ab. „Ich freue mich so sehr, daß wir uns einmal wiedersehen und ich dich gesund und munter finde.“

(Fortsetzung folgt)



# Hitlers Liebesfahrplan

Ehen werden bei Himmler geschlossen  
Wie die Nazis Rassenmenschen züchten wollen



Die sogenannte Reichsführung der Hitler-SS (Schulthaus) hat ihre Mitglieder mit einem finigen Neujahrsgeschenk überreicht. Unter dem 31. Dezember 1931 (Mittelnummer A 66) hat der Reichsführer der SS und Reichstagsabgeordnete Himmler einen Befehl erlassen, in dem für alle SS-Partner eine Verratsgenehmigung eingeführt wird. Nach der dazu geschriebenen Erläuterung beweist dieser Verratskonsent, daß künftig kein SS-Mann ohne vorherige Rücksprache mit dem Reichsführer der SS eine Heirat eingeht und im besonderen eine rassistisch minderwertige Frau heiratet, um auf diese Weise einen deutschen Neugeborenen aus Blut und Boden zu züchten. Der Befehl hat folgenden Wortlaut:

1. Die SS ist ein nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählter Verband deutscher nordisch bestimmter Männer.
2. Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, daß die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des rassistisch und erbgutbedeutungsvollen Blutes beruht, führe ich mit Wirkung ab 1. Januar 1932 für alle unversehrten Angehörigen der SS, die Verratsgenehmigung ein.
3. Das erstrebte Ziel ist die erbgutbedeutungsvolle Erhaltung deutscher nordisch bestimmter Väter.
4. Die Verratsgenehmigung wird einzeln und allein nach rassistischen und erbgutbedeutungsvollen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert.
5. Jeder SS-Mann, der zu heiraten beabsichtigt, hat hierzu die Verratsgenehmigung des Reichsführers der SS anzufordern.
6. SS-Angehörige, die bei Verweigerung der Verratsgenehmigung trotzdem heiraten, werden aus der SS gefeuert. Der Austritt wird ihnen feierlich erklärt.
7. Die sachgemäße Bearbeitung der Verratsgesuche ist Aufgabe des Parteiamts der SS.
8. Das Parteiamt der SS führt das Sippenbuch der SS, in das die Familien der SS-Angehörigen nach Erteilung der Verratsgenehmigung oder Teilung des einseitigen Geschlechtes eingetragen werden.
9. Der Reichsführer der SS, der Leiter des Parteiamtes und die Referenten dieses Amtes sind ehrenamtlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Diesem Befehl sind Ausführungsbestimmungen beigegeben, in denen folgendes angeordnet wird: SS-Angehörige, die zu heiraten beabsichtigen, haben die Abfertigung mindestens 3 Monate vorher dem Reichsführer der SS zu melden. Der Geschlechtler hat dem Gehalt um Verratsgenehmigung nachzugehen; die Abfertigungsmuster von sich und seiner Braut, die erbgutbedeutungsvollen Zeugnisse von sich und seiner Braut, die länderliche Vermögensverhältnisse von sich und seiner Braut, Gelübde um Verratsgenehmigung sehen in vorliegenden verfehltem Zielumsetzung auf dem Dienstwege an den Reichsführer SS. Dieser prüft Gehalt und Anlagen an das Parteiamt zur Bearbeitung und Prüfung. Nach erfolgter Bearbeitung und Prüfung wird das Gelübde dem Reichsführer SS zur Entscheidung vorgelegt.

Unter Zeichner hat im Bilde festgehalten, wie die Untersuchung ausbleiben wird, in der festgehalten werden soll, ob ein Mädchen „würdig“ ist, einem SS-Mann angeheiratet zu werden.

zusammenrafft und in einen letzten Entscheidungslampf hineinstößt, erst dann wird man das ewige Ringen zwischen uns und Frankreich zum Abschluss bringen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland in der Vernichtung Frankreichs ein Mittel sieht...

ist eine noch deutlichere Unerschlichkeit, als die in diesen paar Zeilen ausgesagt, überhaupt noch vorstellbar? Kann ich keine eine noch tiefere Verlogenheit als die der nationalsozialistischen Redner und Publizisten denken? Und findet nicht zum Himmel die mahlige Heberichtigkeit dieses politischen Gaunertrugs, das sich zum Zwecke des nationalen Dummennutzes an „hebräisches, christliches Deutschland“ wagt?

## Wie sie lügen! Beispiele und Beweise

Am 18. Februar 1930 schrieb der Dresdener Organistator der Nationalsozialisten an einen Fabrikdirektor Bräutigam in Weimar einen Brief, in dem es heißt:

„Zu Ihrer Bemerkung, betreffend sozialistische Arbeiterbewegung, Antikapitalismus und wie Sie sich danach ausdrücken, will ich Ihnen nur mitteilen: Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unerer öffentlichen Plakate betören! Der Zweck heiligt die Mittel...“

Sind Sie versichert, mein verehrtester Herr Direktor, wenn Ihnen am Ihre Zukunft hängt ist (schließlich Ihres zuerst schmerzhaften Unternehmens), dann sind Sie niegegens besser geborgen, als bei unserer NSDAP. Gewiß, es sind Schlagwörter, wie: „Nieder mit dem Kapitalismus, Töden usw.“, sie sind unbedingt notwendig; denn unter dem Banner „deutschnational“ oder nur „national“ allein, wissen Sie, können wir nicht zum Ziel, haben also keine Zukunft mehr... Also — vergleichen Sie nur recht: Wir müssen die Sprache der verführten sozialistischen Arbeiter sprechen, um jellige an uns zu ziehen, sonst würden sie sich nicht bei uns zu Kaufschließen. Mit einem direkten Programm marschieren wir nicht aus — aus diplomatischen Gründen — das behalten wir uns vor.“

Mit der Gracie, die ein Nilpferd beim Tanzen zu entwickeln vermag, macht Adolf Hitler aus Braunau deutsche Außenpolitik. Doch ist nicht diese Gracie das dem Ausland Bemerkenswerte, sondern die geradezu unfaßbare Unerschlichkeit und Verlogenheit, die die Hitlererei auch auf diesem Tätigkeitsgebiete offenbart. Hier ein paar Beispiele:

Hitler (im Betreiben, sich im Ausland regierungsmäßig zu machen) an den französischen Einbürger Herzog:

„Ich glaube, versichern zu dürfen, daß es in Deutschland wohl niemand gibt, der nicht jedem ehelichen Versuch einer Befreiung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall schenken wird. Auch mich zwingt das Gefühl zur gleichen Einstellung.“

Derselbe Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“:

„Ich betone es und bin fest davon überzeugt, daß der Fall eines Kampfes auf Leben und Tod zwischen Deutschland und Frankreich einmal so oder so kommen muß und kommen wird.“

Hitler an Herzog:

„Das deutsche Volk hat die ernsthafte Absicht, mit allen geistlichen Kulturnationen und Völkern in Frieden zu leben. Das von mir geführte junge Deutschland hat nur den lehrreichen Wunsch zu einer freundschaftlichen Verständigung mit den anderen europäischen Nationen.“

Derselbe Hitler („Völkischer Beobachter“ Nr. 57 vom 8. März 1929):

„So lange ein Franzose einem deutschen Staatsmann freundlich die Hand schüttelt, ist diese Hand tödlich für Deutschland; erst wenn man in Frankreich in einem deutschen

Staatsmann den Inbegriff des Hölles sehen wird, wird das deutsche Volk die Rührung der Welt wiedergewonnen haben.“

Hitler an Herzog:

„Ich habe erklärt, daß jeder Mensch in Deutschland eine innere Ausöhnung mit Frankreich begehren wird und daß niemand einem Kriege das Wort redet.“

Derselbe Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“:

„So lange der ewige Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich nur in Form einer deutschen Abwehr gegenüber französischem Angriff ausgetragen wird, wird er niemals entschieden werden.“

Und weiter im „Völkischen Beobachter“ Nr. 292 vom 9. Dezember 1930: „Das Schwert hat noch immer zulezt entschieden.“

Hitler an Herzog:

„Ich kann abschließend noch einmal versichern, daß ich in den von Herrn Herzog vorgeschlagenen Punkten sehr wohl einen Ausgangspunkt für eine Verständigung und Ausöhnung Deutschlands und Frankreichs erblicke.“

Derselbe Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“:

„Erst wenn man den deutschen Lebenswillen zu einer endgültigen aktiven Auseinandersetzung mit Frankreich zu-

## Nicht vergessen!

Dem Deutschen Reichstag gehören insgesamt 107 Nationalsozialisten an. Hierunter befinden sich:

- 33 Gewerkschaftler, Fabrikanten und Kaufleute;
- 31 höhere und mittlere Beamte;
- 19 Reichsanwälte, Ärzte und sonstige freie Berufe;
- 9 pensionierte Offiziere,
- 8 Anwaltskellern —
- 7 Arbeiter!

Sie gehören sämtlich dem Reichstag an. Aber sie kommen nicht in den Reichstag, um zu arbeiten, sondern verscharen draußen die gesellschaftlichen Diäten, um desto besser auf „das System“ schimpfen zu können!

## Zweimal Adolf Hitler

Der Schwätzer entlarvt sich selbst

So sprach Adolf Hitler, wahrscheinlich am 24. Februar 1931 in einer Münchener Veranlassung:

„Es geschieht nichts in der Welt — diese trübselige Zuversicht kann ich den Beziehungen geben —, ohne daß ich es weiß und ohne daß ich es billige. So noch mehr: es geschieht gar nichts, ohne daß ich es weiß.“

Und so sprach Adolf Hitler im Senes-Prozess im Januar 1932 vor dem Berliner Gericht:

„Ich bin verantwortlicher Leiter der Nationalsozialistischen Partei und bin damit auch verantwortlich für die Führung der Politik. Wer es ist, daß ein Mensch für alles, was geschieht, die Verantwortung übernimmt, das kann doch nicht für 60 bis 70 Zeitungen die Verantwortung übernehmen.“

Also, wie gelangt: „Es geschieht gar nichts, ohne daß ich es weiß!“



